MONATLICH

Zweiter Samstag im Monat, 11-17 Uhr: Offene Vipassana-Praxis-Nachmittage
Achtsamkeit im Sitzen und Gehen. Von 11-13 Uhr Brunch; wer mag, bitte etwas für das Büfett mitbringen. Info bei Uta, Tel. 040-6302895 oder Ute, Tel. 040-7353338. Ohne Anmeldung. Spende.

Zweiter Samstag im Monat, 18-20 Uhr: Lehrredenkreis
Ohne Anmeldung. Spende.

Dritter Samstag im Monat, 14-17 Uhr: Studienkreis Zen. Die heutige Zen-Praxis und ihre Entwicklung in Indien, China und Japan.
Moderation: Holger Stienen (Korin). Ohne Anmeldung. Spende.

Jeweils ein Sonntag im Monat, 13-17 Uhr: Meditation ohne Tradition und religiöse Bindung mit Stephan Bielfeldt (nach Toni Packer). Info unter www.Springwater-Meditation oder Tel. 040-6014226. Ohne Anmeldung. Spende. (8.7., 19.8., 16.9.)

Alle zwei Monate: Nachtsitzen. Alle zwei Monate machen wir die Nacht zum Tage. Wir sitzen von 21 bis 9 Uhr, zwölf Stunden in der Nacht. Es gibt die Möglichkeit zum Dokusan bei JiKo, wir hören Vorträge – und werden zur Stärkung etwas Warmes essen. Interessierte schauen wegen der Termi

Wir empfehlen bei den wöchentlich bzw. monatlich stattfindenden Veranstaltungen folgende Mindestbeträge pro Besuch und Teilnehmer/in: Nichtmitglieder € 4, ermäßigt € 3. Mitglieder € 3, ermäßigt € 2.

Bei Veranstaltungen mit Theravâda-Ordinierten wird um ein DANA (Essensspende) gebeten.

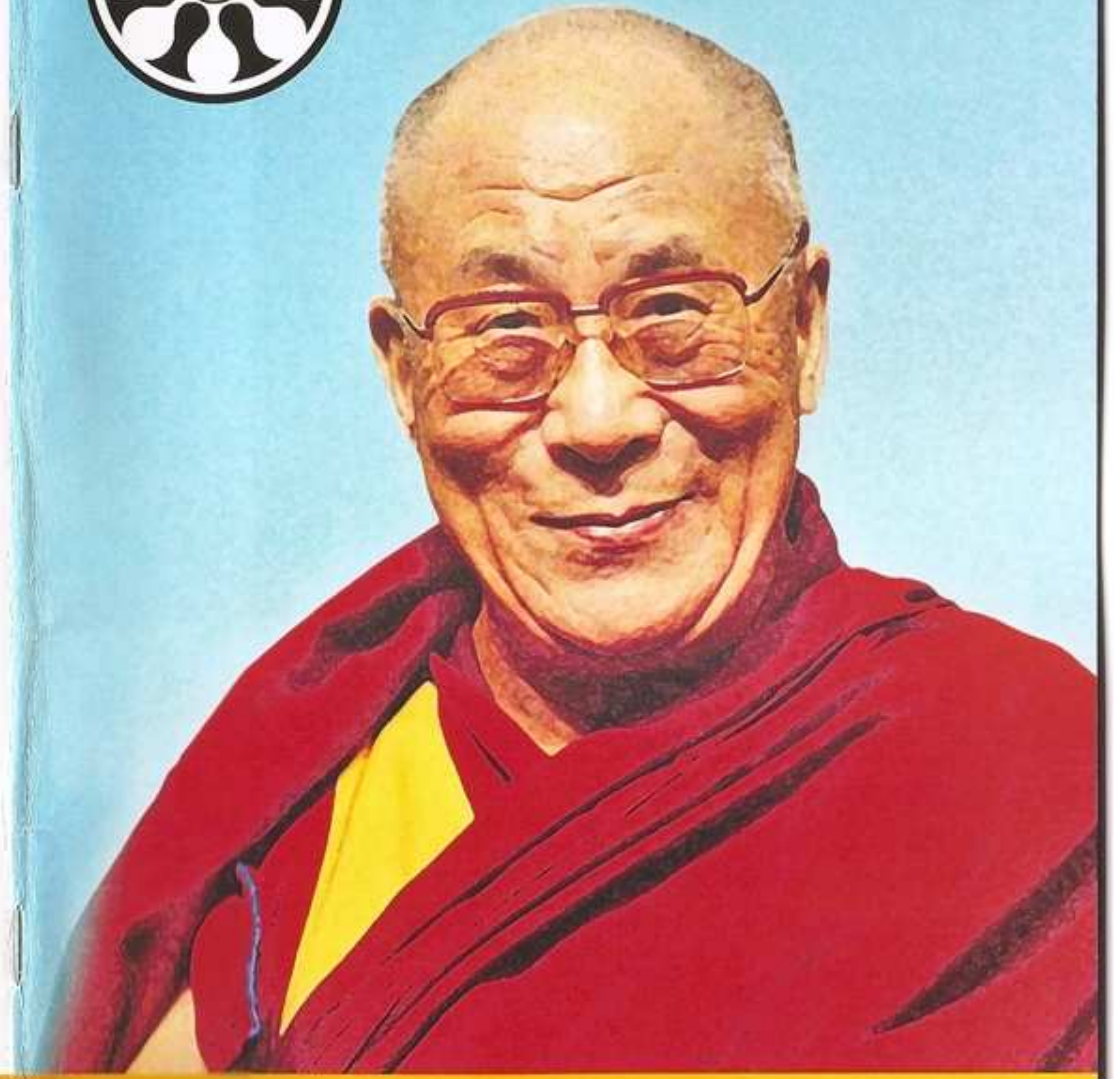
Fragen zur Verpflegung und/oder Übernachtung bitte bei der Anmeldung klären.

Haftungsausschluss: Für fahrlässig verursachte Schäden aller Art wird die Haftung des Vereins ausgeschlossen. Ebenso ist eine Haftung des Vereins bei Schäden psychischer oder physischer Art ausgeschlossen. Bei allen Angaben Irrtum vorbehalten.

PROGRAMMVORSCHAU

19.-21.10.:	Achtsamkeitswochenende mit Bettina Rombardt
26.-28.10.	Zazenkai
2.-4.11.:	Metta-Meditationswochenende mit Marie Mannschatz
11.11.:	„Zen und die Kunst der Stressbewältigung" mit Sonja Ostendorf
16.-18.11.:	Vipassanakurs mit Wolfgang Seifert
23.-25.11.:	Vortrag und Seminar mit Hisaki Hashi
25.11.:	Film „Broken Silence"
1.-2.12.:	Vortrag und Übungstag mit Sylvia Wetzel
24.12.:	Weihnachtsfeier

3/2007 JULI-SEPTEMBER · EURO 5,-
BUDDHISTISCHE MONATSBLÄTTER



Dalai Lama
in Hamburg vom 21. bis 27. Juli 2007

Impressum

Buddhistische Monatsblätter

Herausgeberin und Versand:
Buddhistische Gesellschaft Hamburg e.V.,
Beisserstr. 23, 22337 Hamburg.
Tel. 040-6313696, Fax 040-6313690, E-Mail bm@bghh.de, Internet www.bghh.de.

Sprechzeiten: dienstags 16-18 und donnerstags 10-12 Uhr, sowie nach Vereinbarung.

Redaktion:
Gino Leineweber (GL), Holger Stienen ((Korin, KHS), Sabine Witt (Vimala, VSW)

Die Autorinnen und Autoren sind für ihre Beiträge selbst verantwortlich. Der Inhalt muss nicht mit der Meinung der Redaktion und der Herausgeberin übereinstimmen.

Titelbild: Der Dalai Lama

Redaktionsschluss für Heft 4/2007: 15. August 2007.

Layout:
Moyra Soyke
Tel: 0177-5525502
Web: www.moyra.soyke.com
mail: moyra@soyke.com

Druck:
Forum Druck, Uwe Kickstein, Striehlstr. 11, 30159 Hannover,
Tel 0511-1316224, Fax 0511-15556, E-Mail info@forumdruck.de.

Die Buddhistischen Monatsblätter erscheinen vierteljährig. Abonnementspreis: € 20 jährlich, inkl. Versand.

Mitgliedsbeitrag für die Buddhistische Gesellschaft e.V.: € 80 jährlich, inkl. Buddhistische Monatsblätter. Auf Antrag kann Ermäßigung gewährt werden.

Konto: Dresdner Bank. Kto.-Nr. 04 025 805 00, BLZ 200 800 00.

Die BGH ist nach dem letzten Feststellungsbescheid des Finanzamts Hamburg-Mitte-Altstadt, Steuer-Nr. 17/403/03771, wegen Förderung religiöser Zwecke als gemeinnützig anerkannt und nach 5 Abs. 1 Nr. 9 des Körperschaftsteuergesetzes von der Körperschaftssteuer befreit.

3/2007 JULI-SEPTEMBER · EURO 5,-
BUDDHISTISCHE MONATSBLÄTTER

Editorial

Liebe Leserin, lieber Leser,

diese Welt ist in Gefahr. Die globale Klimakatastrophe ist da. Hierüber möchte ich in diesem Editorial aus buddhistischer Sicht schreiben. Der Umweltschutz war schon vor 30 Jahren mein Thema, als ich Bürgerinitiativen gegen Landschaftsverbrauch und AKWs mit gründete. Dieses Heft ist dem Besuch des Dalai Lama in Hamburg gewidmet. Der Ehrwürdige hat sich zu vielen Alltagsthemen geäußert, zu Politik, internationalen Konflikten und immer wieder zur Umweltfrage. So sagt er: „Heute bricht überall auf der Welt... der schnelle ökologische Zerfall über uns herein. Ich bin vollständig überzeugt, dass, wenn wir nicht alle mit einem Gefühl universeller Verantwortung eine gemeinsame Anstrengung unternehmen, wir den stufenweisen Zusammenbruch des fragilen Ökosystems erleben werden, das uns erhält, was einen unaufhaltsamen Zerfall unseres Planeten... zur Folge haben wird."
In diesem Zitat fallen mir zwei Punkte auf. Er spricht vom „stufenweisen Zusammenbruch". Tatsächlich brechen komplexe Ökosysteme nicht mit einem Schlag zusammen, sondern verarmen an Arten, veröden Zug um Zug und sterben letztlich entropisch. Die Politiker und Wissenschaftler verharmlosen die derzeitige Situation, wenn sie feststellen, dass der Meeresspiegel in diesem Jahrhundert um voraussichtlich 53 cm ansteigen wird (im letzten Jahrhundert waren es bereits 17 cm), oder dass weite Landstriche zu Wüsten werden. Im tibetischen Hochland trocknen Seen zurzeit mit nie gekannter Geschwindigkeit aus. Die Politiker sagen beispielsweise: Ja, aber an anderen Stellen wird es mehr regnen als früher. Es werden noch immer Ausflüchte benutzt, und der Zeithorizont auf maximal einhundert Jahre reduziert. Und danach? Um wieviel steigt der Wasserspiegel im folgenden Jahrhundert? Und was wird auf der Steinwüste abgeschmolzener Polkappen gedeihen? Die nächste Phase der weltweiten Verwüstung wird schon erkennbar. Das jetzt im Weltklimabericht skizzierte Szenario ist bereits unaufhaltbar im Entstehen. Alle getroffenen Maßnahmen sind unzulänglich, Stückwerk und wie immer durch Gruppen- und Länderinteressen verwässert. Die sogenannten Eliten in Wirtschaft und Politik versagen weiter und sind überfordert, weil sie nur auf wirtschaftliche Erfolge getrimmt und nicht vernetzt sind, sie nicht weise denken und agieren können. Unser weltweites Wirtschafts- und Politiksystem steht nicht infrage. Diese Eliten klammern sich bis zum Ende an ihre gescheiterten Konzepte und Positionen, nur kleine Korrekturen werden vorgenommen, die oft die Probleme nur einige Jahrzehnte hinausschieben (Steinkohle statt Braunkohle, AKWs statt fossile Brennstoffe etc.). Dabei kann man sofort beginnen: Keine Plastiktüten und unnütze Verpackungen mehr, auf jedes Haus eine Solaranlage usw.
Die Verantwortlichen spricht der Dalai Lama im Folgenden an: "Frieden und Überleben auf der Erde, wie wir sie kennen, sind durch menschliche Aktivitäten bedroht, denen es an einer Verpflichtung auf humanitäre Werte mangelt. In diesem Lichte gesehen ist es wichtig, die Rechte und Verantwortlichkeiten des Einzelnen, der Völker und der Nationen in ihren Beziehungen zueinander und zum Planeten als Ganzem neu zu überdenken." Statt der ständigen Erziehung der Kinder und auch Erwachsenen zu Individualismus und Egoismus als Grundlage unseres (Wirtschafts-) Lebens wünscht er sich, damit zukünftige Generationen nicht mehr und mehr leiden müssen: "Altruistisch zu handeln, nur am Wohl der anderen interessiert, ohne selbstsüchtige und hintergründige Motive, bedeutet, ein Gefühl universeller Verantwortung zu übernehmen". Wir Buddhisten wissen hierum und handeln im Alltag zumeist behutsam, gehen achtsam mit Strom, Heizenergie und Wasser um, kaufen Produkte aus ökologischem Anbau, verzichten häufig auf die Nutzung des Autos oder tragen auch schon ein Kleidungsstück ein paar Monate länger. Aber ich fühle mich manchmal hilflos dabei. Mir fällt dann die Redewendung vom Tropfen auf den heißen Stein ein, denn angesichts einer widersinnigen Wirtschaftsdoktrin verhalten wir uns kontraproduktiv und gefährden wahrscheinlich dadurch sogar Arbeitsplätze. Dabei sind wir es doch nicht, die ständig rationalisieren, sondern diejenigen, deren Gier nach Mehr und Mehr, nach Macht und Reichtum ungebrochen und unreflektiert weiter existiert, die wie eh und je die Umwelt zerstören und sich auf Kosten großer Teile der Menschheit rücksichtslos Vorteile verschaffen. Die G8-Staatengruppe steht genau hierfür und ist unfähig und unwillig, die Umweltfrage global und grundsätzlich anzugehen. Was können wir Buddhisten tun? Unsere spirituelle Praxis fortsetzen, unsere Kinder in friedlichem Geist erziehen, unsere Mitmenschen aufklären, Vorbild zu sein und die Ethik vorleben, die der Dalai Lama fordert. Aber wir sind auch Staatsbürger und Wähler mit Wort und Stimme und dürfen alle Initiativen unterstützen, die sich friedlich aber dennoch mit Nachdruck für eine grundsätzliche Umkehr der heutigen nationalen wie weltweiten Umweltpolitik einsetzen. Auf diese Weise kommen wir unserer „globalen Verantwortung für zukünftige Generationen" nach.
Korin (Holger Stienen)

Alle Zitate aus:
Dalai Lama – Kleines Buch der Weisheit (Hrg. M.E. Bunson), Vlg Herder Spektrum

Inhalt

Editorial, Holger Stienen (Korin) 2

Schwerpunkt: Der Dalai Lama in Hamburg
Will uns der Dalai Lama nicht?, Gino Leineweber 6
Nonnenkongress in Hamburg, Sabine Witt (Vimala) 8
Abschied von der Toskana oder
Der Dalai Lama in der Küche, Sabine Witt (Vimala) 10
„Ich habe jeden Tag Weihnachten",
Manoj Rauniar interviewt von Gino Leineweber 14

Indien einmal ganz anders, Kyu Sei Kurt Österle 22
Oriyoki-Essen, Holger Stienen (Korin) 26
Unser Verständnis vom Leben ist unsere Religion,
Marie Mannschatz 30

Buddhistische Nachrichten aus aller Welt,
Sabine Witt (Vimala) 32

Zentrumsteil
Mitgliederversammlung 2007, Ute Florian 34
Rechenschaftsbericht 2007, Sabine Witt (Vimala) 36
Traditionelle Vesakhfeier in der BGH mit Bhante
Punneratana. Sabine Witt (Vimala) 38
Übersicht 3. Quartal 2007, Sabine Witt (Vimala) 39
MBB-Förderung 2007 42
Wir ändern unsere Öffnungszeiten,
Sabine Witt (Vimala) 42

Bücherecke, Sabine Witt (Vimala) 43

Richtungsweisende Mitgliederversammlung
der DBU in Frankfurt, Holger Stienen (Korin) 44

Rezensionen
Shurangama-Sutra, Holger Stienen (Korin) 45
Kodo Sawaki: Die Zen-Lehre des Landstreichers Kodo,
Holger Stienen (Korin) 46
Andrea Liebers: Das Geheimnis des Buddha,
Sabine Witt (Vimala) 47

Veranstaltungsübersicht Juli-September 2007 48

Will uns der Dalai Lama nicht?

Vom 21. bis 27. Juli 2007 wird der Dalai Lama Hamburg besuchen. Die Hansestadt freut sich auf darauf. Die Buddhistische Gesellschaft Hamburg (BGH) wird, gemeinsam mit dem „Haus der Stille", Roseburg, während des Besuchs mit einem Informationsstand auf sich aufmerksam machen. Gino Leineweber stellt zu diesem Anlass kritische Betrachtungen über die wiederholt getroffene Aussage des Dalai Lama an, jeder Mensch solle seiner eigenen Tradition folgen und bei seinen Wurzeln bleiben.

Nonnenkongress in Hamburg

Es ist an der Zeit: Tibetischen Nonnen muss die volle Ordination (wieder) gestattet sein! Um diese Forderung durchzusetzen, wird vom 18.-20. Juli an der Universität Hamburg der „1st International Congress on Buddhist Women's Role in the Sangha Bhikshuni Vinaya and Ordination Lineages" stattfinden, auf dem man sich für dieWiedereinführung der vollen Ordination tibetischer Nonnen stark machen wird. Aufgerufen dazu hat im Jahre 2005 Seine Heiligkeit, der Dalai Lama. Die BGH erkennt die Bedeutung des Kongresses und fördert ihn mit einer Spende in Höhe von 500 €.

Abschied von der Toskana

Auswandern nach Bella Italia in die Toskana! Dieser gerade in den 1980er Jahren viel gehegte Wunsch wird für Sabine Witt abenteuerliche Wirklichkeit: Sie übersiedelt in ein kleines Haus nach Castellina Marittima, dorthin, wo die Toskana auch heute noch unverfälscht und wunderschön ist. Doch der Traum zerplatzt schnell: Zunächst fordern die erkrankten Schwiegereltern in der Nähe von Neapel ihr Recht, und, nach einem Jahr endlich in die Toskana zurückgekehrt, verunglückt der italienische Verlobte tödlich. Das Haus muss verlassen werden, man erholt sich beim Nachbarn. Und dann tritt der Dalai Lama buchstäblich ins Leben der Autorin.

Ich habe jeden Tag Weihnachten

Manoj Rauniar im Interview mit Gino Leineweber
Manoj Rauniar betreibt zusammen seiner deutschen Frau Nicole die Galerie Tibetan Lama Art (Lange Reihe 76). Qualität und Authentizität zeichnen die von ihm angebotenen Tangkhas und Statuen aus. Beim Besuch Seiner Heiligkeit des Dalai Lama hat er die Möglichkeit, Exponate ganz besonderer Art zu zeigen. Packt Manoj seine neuen Waren – manchmal überraschende Pakete aus Nepal – aus, ist es für ihn immer wieder „wie Weihnachten".

Will uns der Dalai Lama nicht?

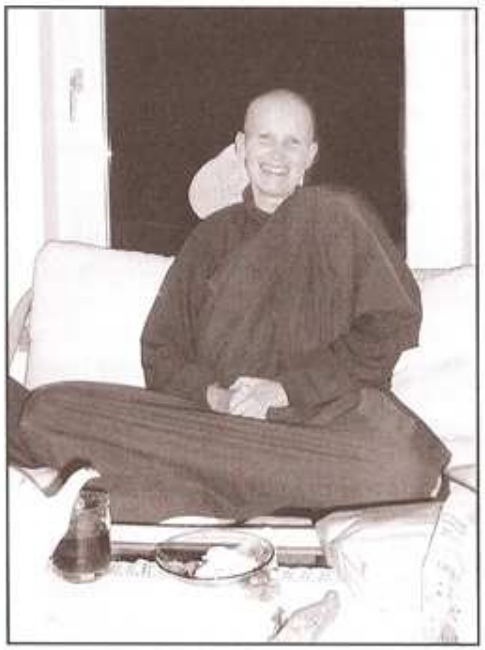
Gino Leineweber

Vom 21. bis 27. Juli 2007 wird der Dalai Lama Hamburg besuchen. In einem Spiegel-Interview sagte er, die Menschen mit christlichem Hintergrund sollten besser bei ihren Wurzeln bleiben. Einige Bemerkung dazu.

Hamburg freut sich auf den Besuch des Dalai Lama, und es darf vorausgesetzt werden, besonders die hier lebenden Buddhisten aller Traditionen. Ich auch.
Unter dem Moto Frieden lernen wird er am Wochenende (21./22.7) Vorträge zu diesem Thema halten. Vom 23. bis 27. Juli erläutert Seine Heiligkeit Belehrungen über Buddhistische Philosophie und Praxis: Aryadevas 400 Verse Die Buddhistische Gesellschaft Hamburg (BGH) wird, gemeinsam mit dem „Haus der Stille", Roseburg, während des Besuchs mit einem Informationsstand auf sich aufmerksam machen. Ich selbst habe die große Ehre und Freude, die begleitende Ausstellung buddhistischer Thankas und Statuen zu eröffnen (siehe dazu unser Interview mit Manoj Rauniar, Seite (14-21)
Der Dalai Lama hat dem Magazin DER SPIEGEL in seiner Ausgabe 13/2007 ein Interview gegeben, über die Faszination des Buddhismus, sein schwieriges Verhältnis zu Chinas KP-Chefs und die Chancen, im Exil über seine Nachfolge zu entscheiden.
Gleich zu Anfang des Interviews macht er deutlich, dass es ihm gar nicht so recht ist, dass in Europa und den USA immer mehr Menschen Buddhisten werden, und begründet das folgendermaßen: „Es ist besser, wenn jeder Mensch seiner eigenen Tradition folgt. Sie im Westen haben einen jüdisch-christlichen Hintergrund, es ist besser, wenn Sie bei Ihren Wurzeln bleiben."
Wie bitte?, dachte ich. Der Dalai Lama ist doch eine spirituell und intellektuell herausragende Persönlichkeit unserer Zeit. Sollte er glauben, die Lehre des Buddha sei nicht für alle Menschen geschaffen?
Kann es sein, das Ziel der Leidvermeidung, die Vier Edlen Wahrheiten, gäbe es nur für Menschen, die den mythologisch-religiösen Hintergrund des Fernen Ostens haben? Das würde mich sehr wundern.
Was aber ist der Grund für diese nicht überraschende Aussage, die ich in der Tat schon früher von ihm gehört habe?
Es könnte sein, dass er den jüdisch-christlichen Hintergrund allein in seiner Bildhaftigkeit versteht. Den Sündenfall als Metapher für den Verlust der Reinheit, die eine Variante der überall bekannten „Trennung von Himmel und Erde" ist, und mit der dargestellt wird, dass der Mensch das Bewusstsein für das ewige Leben verloren hat und nunmehr sein Verstand und Geist in der Welt des Vorstellungen gefangen ist. Die Metapher der Erlösung mit dem Erscheinen des Heilands, im Christentum durch die Geburt Jesu Christi, verweist darauf, dass den Menschen das intuitive Wissen um die Identität der Zeit und ihrer Eigenschaften einerseits und dem ewigen Leben andererseits wiedergegeben wird.
Auch die Schöpfungsgeschichte und damit der Schöpfer, Gott, wird ebenfalls metaphorisch gemeint sein. Dass der Dalai Lama das so meint, könnte sein.
Dann hätte er allerdings vorausgesetzt, bei uns Menschen mit jüdisch-christlichem Hintergrund, wir würden es ebenfalls als Metapher verstehen. Das wäre dann auf einer intellektuellen Ebene nachvollziehbar, übersieht aber die Wirklichkeit, die, im jüdisch-christlichen Weltbild, den Metaphern Realität verleiht, und beispielsweise in Gott eine klar umrissene Gestalt sieht.
Dies lässt aus meiner Sicht allerdings keinen Vergleich mehr mit der Lehre des Buddha zu, und wenn ich mich der einen Auffassung zuneige, das heißt, Buddhist sein will, dann nur noch Christ sein kann, wenn ich reale Betrachtungsweisen, wie die der Erschaffung der Welt, wieder durch das ersetze, was sie ursprünglich waren, nämlich erklärende Bilder für spirituelle Wahrheiten, die anders nicht zu erfassen sind.
Der Dalai Lama, den ich vorstehend als spirituell und intellektuell bezeichnet habe, ist aber auch noch etwas anderes, nämlich friedvoll. Mit seiner Äußerung könnte er deshalb vermeiden wollen, im Westen einen Eindruck von „Missionierung" zu erwecken. Jeder, der mit der Lehre des Buddha vertraut ist, wird wissen, dass das Wort „Missionierung" im Dhamma keinen Platz hat. Aber das wissen diejenigen, die im Westen das wachsende Interesse am Buddhismus argwöhnisch verfolgen, nicht unbedingt.
Diesen Grund für die Interview-Äußerung kann ich mir, bei der sanften und friedvollen Art, die der Dalai Lama vermittelt, noch am besten vorstellen, zumal er davon ausgehen kann, dass diejenigen, die die Lehre des Buddha für sich entdeckt haben, ihn durchschauen, wissen sie doch, dass Teil des Dhamma das „Loslassen" ist. Bei seinen „Wurzeln (zu) bleiben", würde eher der Aufforderung nach „Anhaftung" entsprechen.
Wie auch immer, genau weiß ich nicht, was der Dalai Lama meinte oder warum er es sagte. Aber vielleicht läuft er mir in Hamburg über den Weg, und ich könnte ihn direkt danach fragen... Wäre doch schön.

Weitere Informationen erhalten Sie auf der Website: www.dalailama-hamburg.de, per E-Mail: info@dalailama-hamburg.de oder per Post: Der Dalai Lama in Hamburg, Postfach 10 02 07, 20001 Hamburg.

Nonnenkongress in Hamburg



Vom 18.-20. Juli, direkt vor den öffentlichen Veranstaltungen mit dem Dalai Lama, wird an der Universität Hamburg der „1st International Congress on Buddhist Women's Role in the Sangha Bhikshuni Vinaya and Ordination Lineages" stattfinden, auf dem man sich für die Wiedereinführung der vollen Ordination tibetischer Nonnen stark machen wird.

Der Dalai Lama hatte während einer Konferenz im August 2005 in Zürich die Hamburger tibetische Nonne Ven. Jampa Tsedroen (Carola Roloff) aufgefordert, ein Komitee herausragender westlicher Nonnen zu bilden, das er um eine Zusammenfassung von Forschungsergebnissen zum Thema „volle Nonnenordination" bat. Um dieses Anliegen praktizierbar zu machen, erhielt das Komitee, das aus Ven. Tenzin Palmo (Nordindien), Ven. Karma Lekshe Tsomo (USA), Ven. Thubten Chodron (USA), Ven. Pema Chodron (Kanada) und Ven. Jampa Tsedroen (Deutschland) besteht, von ihm eine Spende in Höhe von 50.000 SFR. Dieser Betrag wird von der „Studienstiftung für Buddhismus" (Landwehr 11-13, 22087 Hamburg, info@studienstiftung-fuer-buddhismus.de, www.congress-on-buddhist-women.org., Tel. 040-24195899) verwaltet, die den o. g. Kongress durchführen wird.

Die volle Ordination von Nonnen wurde im 3. Jahrhundert n. Chr. von Indien nach Sri Lanka überliefert, von dort aus im 5. Jahrhundert n. Chr. nach China und dann nach Vietnam, Korea und Japan. Der Hamburger Kongress will eine internationale Resolution erstellen, um die volle Nonnenordination dort zu installieren, wo es sie heute nicht mehr gibt (Indien, Sri Lanka, Japan) oder nie gegeben hat (Tibet, Thailand).

Der Dalai Lama wird im Zuge des Kongresses in einer gemeinsamen Veranstaltung mit Bischöfin Jepsen einen Vortrag zum Thema „Menschenrechte und die soziale Stellung von Frauen im Buddhismus" halten. Frau Jepsen wird über „Frauen und Religion – Die religiöse Kompetenz der Frauen" sprechen. Rund 70 weitere Sprecherinnen und Sprecher aus der ganzen Welt haben sich angemeldet.

Die BGH erkennt die Bedeutung des Kongresses und fördert ihn mit einer Spende in Höhe von 500 €.

VSW

Abschied von der Toskana

oder

Der Dalai Lama in der Küche

Sabine Witt (Vimala)

Ein Haus in der Toskana! In den 1980er Jahren war dies ein Traum in Deutschland - und ich konnte ihn verwirklichen. Nach einer jahrelangen, abenteuerlichen Suche, die uns in die entlegendsten Täler und auf die höchsten Berge der Toskana führte, fanden wir, mein damaliger Verlobter Alfredo und ich, endlich unser Traumhaus: In der Nähe von Castellina Marittima, auf einem Hügel, mit Blick aufs Meer, dort, wo die Toskana auch heute noch so aussieht wie auf den Hochglanzbildern der Fotobände und -kalender.

Mit Sack und Pack und Hund siedelten wir, gemeinsam mit einem befreundeten Ehepaar, frohen Herzens nach Italien über. Unsere Siebensachen, sicher von der Deutschen Bundesbahn transportiert, scheiterten indes am viel zitierten italienischem Chaos und landeten irgendwo im Süden des Stiefels. So erlebte ich, ohne Wintersachen und Bettwäsche, im ach so sonnigen Italien den kältesten Winter meines Lebens. Das fing nicht sehr gut an, und besser ging es auch nicht weiter: Meine in der Nähe von Neapel ansässigen Schwiegereltern erkrankten, und wir packten erneut, um zu ihnen nach Castellammare di Stabia zu ziehen. Das schlimmste Jahr meines Lebens erwartete mich: Mein Verlobter Alfredo mutierte unversehens und alle Klischees bedienend zum süditalienischen Macho und fing gar das Trinken an. Ich war an Haus und Herd und meine kranken, mir feindselig gegenüberstehenden Schwiegereltern gefesselt. Das konnte nicht lange gut gehen, und mit Hilfe meiner Eltern kehrten Alfredo und ich in die Toskana zurück. Nun wurde es besser. Fröhlich saß ich auf meinem Hügel und schaute, im doppelten Sinne, von oben herab auf ein tibetisch-buddhistisches Zentrum in Pomaia, direkt unter unserem Haus. Die durch die Landschaft wandelnden, orange gekleideten Bewohner des Zentrums irritierten und amüsierten mich zugleich.

Doch auch der zweite Versuch, in der Toskana Fuß zu fassen, war zum Scheitern verursacht: Bereits nach einem Jahr, während ich meine Eltern in Hamburg besuchte, verunglückte Alfredo tödlich bei einem Verkehrsunfall auf der immer noch berüchtigten Aurelia.

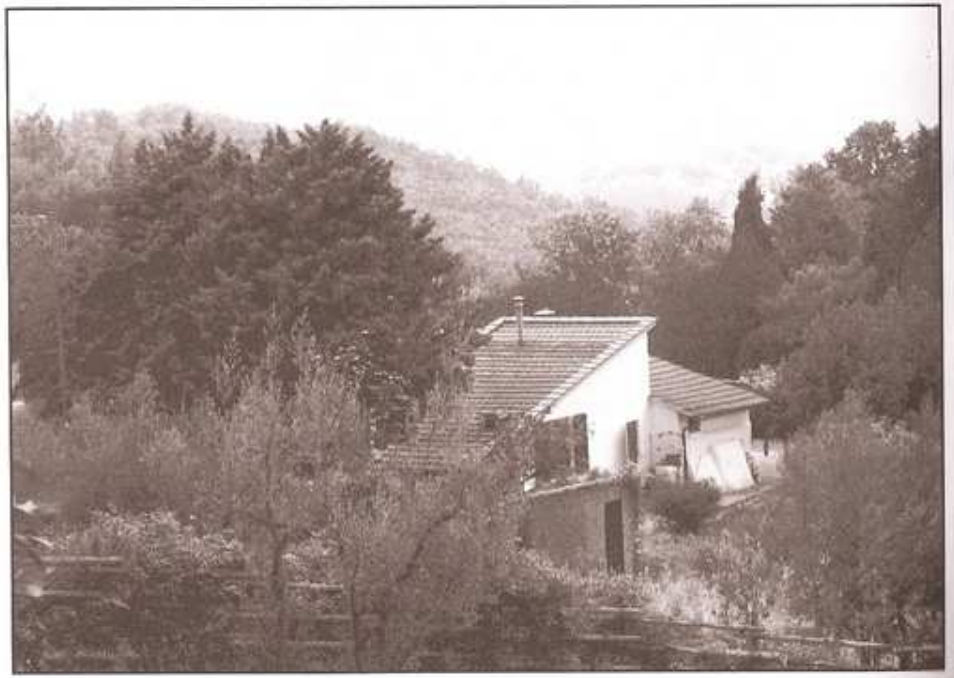
In Italien werden Verstorbene, der Hitze wegen, schnell begraben. Ich schaffte es zur Beerdigung auf dem Friedhof in Cecina nur mit Mühe. Danach saß ich, erst Mitte 20, trauernd und verlassen in meinem geliebten Toskanahäuschen, das ich allein nicht halten konnte. Ich überließ es schweren Herzens meinen Freunden, und räumte auf. Zeit genug hatte ich: Gerade jetzt, als ich einen LKW brauchte, streikten wochenlang die italienischen Lastwagenfahrer; in den 1980 Jahren waren Streiks in Italien auf der Tagesordnung.

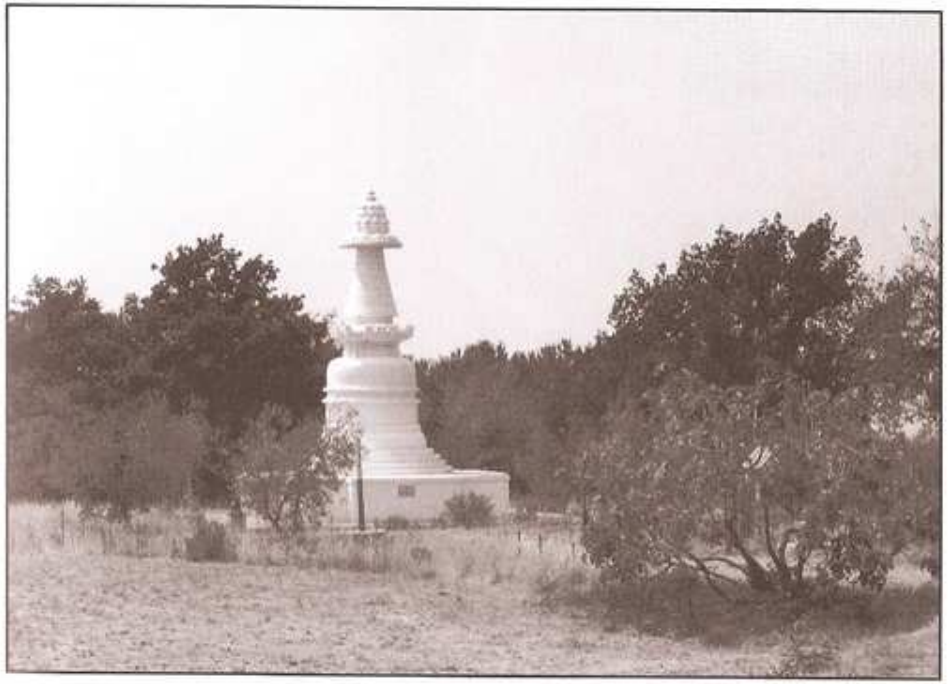
Alfredos Habseligkeiten brachte ich in das von mir so misstrauisch beäugte buddhistische Zentrum und erholte mich davon bei einem Nachbarn, der diesem direkt gegenüber wohnte, bei einem starken italienischen Espresso. Er erzählte mir enthusiastisch von seinen buddhistischen Nachbarn und wies auf ein Foto des Dalai Lama: „mein Freund," sagte er stolz.
In diesem Moment öffnet sich die Küchentür – und es treten ein: der Dalai Lama mit mehreren Mönchen!

Seine Heiligkeit weilte gerade anlässlich eines interreligiösen Kongresses in Assisi und besuchte das buddhistische Zentrum von Pomaia. Mir verschlug es den Atem. Ich war völlig überfordert, ließ mich vom Dalai Lama zwar noch begrüßen, verließ danach aber so schnell wie möglich das Haus. Wie dumm! Welch verpasste Gelegenheit! Aber ich war mit dem Buddhismus noch nicht vertraut, er war mir gar suspekt.

Allein, diese kurze Begegnung nistete sich in meinem Herzen ein und traf auf fruchtbaren Boden: Denn schon in meiner Kindheit hatte mein Vater mir viel über Tibet und den Himalaya erzählt. Viele Jahre nach der unverhofften Begegnung reiste ich deshalb nach Tibet und fühlte mich dort fast wie zu Hause. Aber der tibetische Buddhismus sollte mir trotzdem fremd bleiben; in der BGH entdeckte ich 1999 dann den Theravada-Buddhismus für mich, nahm beim Ehrwürdigen Dhammika Zuflucht und bin seither für die BGH engagiert.

Im letzten Jahr fasste ich endlich, nach genau 20 Jahren, Mut und kehrte, gemeinsam mit meinem jetzigen, langjährigen Lebengefährten, immer noch aufgewühlt zu Alfredos Grab und zu meinem Toskanahaus zurück. Ich fand das Häuschen fast unverändert vor – aber direkt gegenüber, weniger als 50 Meter entfernt, steht nun ein buddhistischer Stupa.





"Ich habe jeden Tag Weihnachten!"

Manoj Rauniar, der 1970 aus seiner Geburtsstadt Kathmandu nach Deutschland kam, betreibt zusammen seiner deutschen Frau Nicole seit acht Jahren die Galerie Tibetan Lama Art (Lange Reihe 76).

Qualität und Authentizität zeichnen die von ihm angebotenen Tangkhas und Statuen aus – und so manches Stück ist bei ihm gar unverkäuflich, hängt er doch zu sehr daran. Beim Besuch Seiner Heiligkeit des Dalai Lama hat er die Möglichkeit, Exponate ganz besonderer Art zu zeigen. Beispielsweise eine Je Tsongkhapa Statue, die zweieinhalb Meter hoch ist, einen Buddha Maitreya, der Buddha der Zukunft, und andere, ebenso große Statuen. „Es ist egal, ob man Buddhist ist oder keiner, oder Muslim, egal. Einfach diese Verbindung mit den Künstlern, die das gemacht haben und was sie geschaffen haben, was diese Menschen leisten können, das ist unbezahlbar", so Manoj. Packt er seine neuen Waren – manchmal überraschende Pakete aus Nepal – aus, ist es für ihn immer wieder „wie Weihnachten".

Interview mit Manoj Rauniar, dem Besitzer der Galerie Tibetan Lama Art. Das Gespräch führte Gino Leineweber.

Buddhistische Monatsblätter (BM):
Unsere Leser würde zuerst interessieren, woher du stammst und wie du nach Deutschland gekommen bist.
Manoj Rauniar (MR): Ich bin 1970 in Kathmandu geboren. Dort habe ich eine kleine Galerie, die heute von meinem Bruder geführt wird. Diese Galerie war spezialisiert auf Thangkas. Als ich nach Deutschland ging, hat mich die Familie eines Künstlers aus Kathmandu angesprochen, warum ich nur Thangkas ausstelle und nicht auch noch Buddhastatuen. Sie sagten, das gehöre doch dazu. Ich hatte mir immer gewünscht, auch Statuen auszustellen, aber niemals Gelegenheit dazu gehabt. Dieser Künstler ist einer der besten in Nepal, der bis dahin nur Statuen für Tempel hergestellt hat.
BM: Das heißt, du bist nach Deutschland gekommen, um eine Galerie mit Thangkas einzurichten, und bekamst dann die Gelegenheit, auf die du lange gewartet hattest, auch Statuen auszustellen. Wie bist du zu deiner Galerie in der Langen Reihe gekommen? Hattest du sie von Anfang an?
MR: Nein. Hauptsächlich nach Deutschland gekommen bin ich, weil ich mich in eine Frau verliebt hatte. Die hatte ich in Kathmandu in einem Restaurant kennengelernt. Ein Freund hatte mich zuvor angerufen, und mich eingeladen,

in das Restaurant zu kommen. Ich wollte erst nicht. Aber als er sagte, dass dort Trekkingleute seien, die ich gern kennengelernt hätte, habe ich schließlich nachgegeben und habe gesagt, okay. Und so habe ich Nicole zum ersten Mal gesehen, und auf den ersten Blick dachte ich, ich kenne diese Frau, und dann habe ich mich verliebt. Sie empfand gleich ganz genauso. Aber drei Tage haben wir uns nicht gesehen.

BM: Oh, das muss hart gewesen sein. Wie kam es denn, dass es doch noch geklappt hat?

MR: Ich habe sie in ihrem Hotel angerufen, sie dann abgeholt und bin mit ihr essen gegangen.

BM: Inzwischen bist du mit Nicole verheiratet und ihr habt zwei Kinder. Hattest du denn gleich das Ladengeschäft?

MR: Nein, wir waren an diesem Geschäft in der Langen Reihe, Hausnummer 76, vorbeigegangen, und dieser Laden hat mich inspiriert. Ich habe gemerkt, dass zu den Thangkas und Statuen eine ganze starke Verbindung besteht. Die Straße, die Gegend, das passte alles in meine Vorstellung. Ich konnte fühlen, dass hier ein Ort sei, an dem viele Tibeter oder Buddhisten, aber auch andere Leute, mit den Thangkas und Statuen, in einen guten Kontakt kommen könnten. Die Räumlichkeiten schienen mir sehr geeignet, nicht so groß, aber von so etwas hatte ich geträumt. Dieser Laden war natürlich damals ganz anders. Es war ein Einzelhandelsgeschäft mit antiken Möbeln, das von einem Ehepaar seit ungefähr 30 Jahren betrieben worden war. Aber wir, Nicole, die als Gewandmeisterin beim Ernst-Deutsch-Theater arbeitete, und ich, hatten eine Vorstellung davon, wie man die Räume einrichten kann, und so haben wir uns beide das sehr schön vorgestellt. Dann ist Nicole in den Laden gegangen, und hat gefragt, ob man den Laden mieten könne. Das Ehepaar hat gleich Ja gesagt. Sie suchten schon länger einen Nachmieter, aber der Hausbesitzer hatte bestimmte Vorstellungen davon, was er alles nicht wollte, kein Café, keine Kneipe. Nicole hat dann gesagt, dass ihr Mann, d. h. ihr zukünftiger, wir wollten im nächsten Monat heiraten, eine tibetische Galerie eröffnen möchte. Kunst aus Tibet. ‚Ach, das ist schön', die Ladenbesitzerin war ganz begeistert. Wir sind dann mit einem sehr guten Gefühl weggegangen, und ich habe gesagt, dass klappt bestimmt. An dem Tag, an dem wir heirateten, bekamen wir einen Anruf von dem Ladenbesitzer, der uns mitteilte, der Hauseigentümer wolle einen Termin mit uns machen. Wir wussten gleich, das ist ein gutes Zeichen. Und so war es dann auch, und nun haben wir diesen schönen Laden.

BM: Das heißt, Nicole ist spontan in den Laden gegangen und hat den Ladenbesitzer gefragt?

MR: Ja, und der hat gleich gesagt, das sei sehr mutig. Aber es war doch so, dass uns dieses Ladenlokal so viel Inspiration gegeben hatte. Es gibt sogar zwei andere Läden in der Langen Reihe, die auch mit Thangkas handeln. Aber ich hatte meine Erfahrungen aus Nepal. Meine Familie beschäftigt sich schon ganz lange mit Thangkas. Und ich hatte Ideen und Vorstellungen, die mit meinem spirituellen Weg zu tun haben. Ich war durch viele tibetische Lehrer, mit der Geschichte der Thangkas und Statuen in Berührung gekommen, die mir auch viel Feedback über die Qualität gegeben haben, die ich in meiner Galerie hatte. Die mich aber auch ermuntert haben, weil die Menschen, die selbst vielleicht keine Buddhisten sind, aber viel Literatur über Buddhismus, die Thangkas oder die Statuen gelesen haben, weil sie perfekte Kompositionen suchen. Von diesen Lehrern habe ich die Grundlagen der teilweise über tausend Jahre alten Statuen vermittelt bekommen. Sie haben mich gelehrt, wie eine perfekte Komposition der einzelnen Darstellungen sein muss.

BM: Und dir wurde, zeitgleich mit deiner Hochzeit, die Möglichkeit geschaffen, diese ausgewiesenen Kunstwerke zukünftig in Hamburg zu präsentieren? Das ist ja ein glücklicher Zufall, nicht wahr?

MR: Ja, Schicksal.

BM: Ja, Schicksal. Wie lange befindet sich die Galerie jetzt in eurer Regie?

MR: Wir haben den Laden jetzt acht Jahre. Das ist eine gute Zahl, oder (lacht)?

BM: Ja, finde ich auch. Du hast dort eine wundervolle Sammlung von Thangkas und Statuen. Eine sehr beeindruckende Kollektion. Woher bekommst du diese Exponate?

MR: Ich habe Glück oder Segen durch die ganzen Lehrer, die ich kenne. Ich habe ganz

klein angefangen, und ich bin immer dankbar über das, was alles fließt, ohne mir weiter Gedanken zu machen. Ich habe sehr sehr gute Künstler, die ich natürlich auch durch den Kauf ihrer Werke unterstütze. Ich lebe in einem westlichen Land, in dem die Leute sehr angenehm leben, und die suchen auch nach dieser Kraft, die mit den Exponaten verbunden ist, und unterstützen gleichzeitig damit die Familien in Nepal.

BM: Du finanzierst also mit dem Verkauf von Thangkas und Statuen hier im Westen die Künstler und ihre Familien in Nepal, und wir, deine Abnehmer, erhalten schöne spirituelle Kunst. Das ist doch eine angenehme Beschäftigung, der du nachgehst, oder?

MR: Ja, das ist eine schöne Sache. Ich habe jeden Tag Weihnachten, wenn die Teile zu mir kommen. Ich habe inzwischen sehr viele Künstler in Nepal, und ich sage denen nie, was sie machen sollen, aber die meditieren auch darüber, was die Statuen oder Thangkas bedeuten, und geben mir mit ihrer Arbeit Herz, Weisheit und Kraft. Ich habe auch günstigere

ten, und geben mir mit ihrer Arbeit Herz, Weisheit und Kraft. Ich habe auch günstigere Teile, die hier auch gekauft werden. Das sind meist kleinere Sachen, in hoher Stückzahl. Aber ich habe eben auch die vielen guten Künstler, bei denen man nichts bestellen kann. Da braucht man viel Geduld, aber von denen kommen dann die Schmuckstücke.

BM: Diese Schmuckstücke, die du in deiner Galerie hast, wie ist es damit? Du fährst mehrfach im Jahr nach Nepal und schaust dir dort die Sachen an? Oder rufen dich die Künstler an und sagen, komme mal her, ich habe etwas?

MR: Ja, viel geht über Telefon. Ich kenne die Künstler, ich weiß, was ich bekomme. Die sagen mir, sie hätten das, das und das und geben das zur Spedition in Kathmandu, und wie gesagt, wenn ich das auspacke, ist es für mich wie Weihnachten (lacht).

BM: Das ist ja eine schöne Geschichte. Ich dachte immer, du fährst dahin, prüfst alles vor Ort und kaufst dann. Das heißt, wenn du nach Nepal fährst, machst du das nur privat?

MR: Beides. Wenn ich nach Nepal fahre, nutze ich natürlich die Möglichkeiten, die Künstler zu besuchen und mir anzuschauen, was sie haben. Möglichst viel Zeit aber verbringe ich mit meiner Familie und meinen Freunden.

BM: Ah ja, das heißt konkret, die Künstler rufen dich an, sagen dir, was sie haben, und du sagst dann ja oder nein?

MR: Manches Mal rufen die gar nicht an. Die geben das direkt dem Cargo (lacht).

BM: Was? Das heißt, es kommt vor, du bekommst etwas, eine Lieferung, und weißt davon gar nichts, und packst das als Überraschungspaket aus?

MR: Ja, ich vertraue den Menschen. Ich habe Vertrauen und Geduld. Ich weiß, ich kriege die besten Sachen, die es überhaupt gibt in Nepal. Die meisten Sachen sind neu. Direkt hergestellt, in korrekter Ikonografie, nach den Vorlagen. Ich finde die neuen Stücke schöner als die alten. Die Künstler haben den Dingen so viel Gefühle gegeben und es gibt in Nepal sehr feine Künstler.

BM: Wie viel Künstler gibt es denn, die solche Stücke machen?

MR: Ich kenne insgesamt elf Leute, die mir ihre Sachen schicken.

BM: Lass uns einmal über einen Aspekt dieser Künstler sprechen, der dem westlichen Bild des Künstlers entgegensteht. Keines der Kunststücke, seien es Thangkas oder Statuen, wird signiert.

MR: Nein, das ist alles mehr Geheimnis. Die wollen keine Bekanntheit erreichen. Die arbeiten traditionell seit Generationen. Ich kenne Familien, die seit dem 11. Jahrhundert mit Thangkamalerei beschäftigt sind, und mit der Herstellung von Statuen sogar noch länger, z. B. die Shakya-Familie oder die Tuladhar, die älteste Bildhauerfamilie. Die machen diese Statuen seit tausenden Jahren. So schön deren Arbeiten auch sind, die wollen nicht bekannt werden. Es gibt keine Signatur, gar nichts. Die arbeiten auch teilweise fünf Jahre, zehn Jahre an einer Statue.

BM: Dieses Nichtbekanntwerden, hat das etwas mit der buddhistischen Lehre zu tun, dass die Dinge nicht getan werden für das Ego, sondern aus spirituellen Gründen?

MR: Ich würde dir bestätigen, das ist der Grund. Es gibt allerdings jetzt auch neue Künstler, die wollen ganz gern auch ihren Namen genannt bekommen. Aber das ist sehr kommerziell, und hat mit den Künstlern, die mich beliefern, nichts zu tun.

BM: Das heißt, neuerdings gibt es auch in Nepal Künstler...

MR: Ja, ich habe das in Nepal schon gesehen, bei der Thangkamalerei. Da gibt es inzwischen welche mit Signatur.

BM: Aber du hältst das nicht für notwendig oder richtig?

MR: Ich beschäftige mich mehr mit der alten Tradition, die damit die Realität und Spiritualität der Kultur unterstützt.

BM: Das heißt, bei den Exponaten, die du in deiner Galerie hast, ist es so, dass sie, bis auf wenige Ausnahmen – wie du vorhin einmal sagtest, wenn jemand größere Stückzahlen haben möchte –, dass sie immer von Künstlern auf einer spirituellen Ebene hergestellt werden und das dies Teil des Werkes ist.

MR: Ja, so ist es. Aber manches Mal, z. B. bei Bestellungen von buddhistischen Zentren, die höhere Stückzahlen einkaufen, kann ich natürlich keine Unikate bekommen. Da sind dann mehrere Stücke gleichmäßig aus einem Guss, so 50 Stück oder so, und daran arbeiten dann mehrere Leute. Aber die Stücke mit der guten Qualität, das ist ein ganz anderes Niveau.

BM: Das sind dann Unikate, die man bei dir überwiegend im Laden sieht. Ich finde, wenn man deinen Laden betritt, dann merkt man das auch.

MR: Ja, das merkt man sofort. Die ganze Komposition, mit der Körperhaltung, die Ausstrahlung und wenn du das siehst, du musst kein Buddhist dafür sein, aber das siehst du sofort, dass du das gern zu Hause haben möchtest.

BM: Ja, das Gefühl kenne ich nur zu gut, wenn ich deinen Laden betrete: Das möchte ich gern zu Hause haben.

MR: Ich auch, ich bin auch verrückt damit. Aber, was ist verrückt? Man muss ein bisschen verrückt sein. Sonst kommt man nicht zu diesen schönen Dingen.

BM: Jetzt komme ich auf eine Ausstellung, die du demnächst machen wirst. Es gab ja schon einmal eine Ausstellung, im Rahmen der Veranstaltung Geheimnis Tibet, im Gastwerk in Hamburg, im Jahre 2005.

MR: Ja, das waren alles Stücke aus meiner privaten Sammlung.

BM: Ach so, die hattest du dann extra für die Ausstellung zur Verfügung gestellt?

MR: Ja.

BM: Jetzt zeigst du im Begleitprogramm zum Besuch des Dalai Lama eine neue Ausstellung1.

MR: Ja, beim Besuch Seiner Heiligkeit des Dalai Lama habe ich die Möglichkeit Exponate ganz besonderer Art zu zeigen. Ich finde, dass es sich um Stücke handelt, die bisher niemand in Hamburg gezeigt hat oder in ganz Deutschland oder gar Europa. Ich denke, es gibt auch schöne Sachen im Völkerkundemuseum, aber das meiste sind alte Sachen. Ich habe meine Motivation, die neuen Kunstwerke zu zeigen. Die Stücke, die jetzt für die Ausstellung gekommen sind. Da bekommt man schon eine Gänsehaut, wenn man das nur auf Fotos sieht. Auch die Arbeit, also was die Künstler geleistet haben und die Kraft, die von diesen Statuen ausgeht, spürt man da bereits. Beispielsweise eine Je Tsongkhapa Statue ist zweieinhalb Meter hoch, und dann habe ich einen Buddha Maitreya, der Buddha der Zukunft, und andere Statuen, die auch über zwei Meter hoch sind. Wenn man die sieht,

dann will man sich einfach nur hinsetzen und diese Kraft und Ruhe, die von ihnen ausgeht, mitnehmen. Es ist egal, ob man Buddhist ist oder keiner, oder Muslim, egal. Einfach diese Verbindung mit den Künstlern, die das gemacht haben und was sie geschaffen haben, was diese Menschen leisten können, das ist unbezahlbar.

BM: Diese Exponate hast du per Telefon bestellt, oder?

MR: Ich habe gesagt, am Telefon, es wird während des Besuchs Seiner Heiligkeit, des Dalai Lama, in Hamburg, im Juli dieses Jahres, eine Ausstellung geben. Der Gewinn dieser Veranstaltung, wie auch der des Geheimnis Tibet damals im Gastwerk, wird dem Verein Tahi Dargye e. V. zukommen, der mit seiner Arbeit die Menschen, vor allem die Kinder der osttibetischen Region Kliam, unterstützt. Ich habe den Künstlern gesagt, jetzt müsst ihr etwas ganz Besonderes machen.

BM: Und dann kamen die Sachen an, und es war wieder Weihnachten für dich? Das heißt, du kanntest vorher nicht ein einziges Stück.

MR: Nein, diesmal war es anders. Während meines Besuchs in Nepal, im Februar dieses Jahres, habe ich die Statuen und Thangkas schon sehen können. Unglaublich schön. Einzigartig. Das wird eine ganz besondere Ausstellung.

BM: Etwas, was es vorher noch nicht gegeben hat?

MR: Das ist einmalig. Das ist auch eine einmalige Gelegenheit, durch den Aufenthalt des Dalai Lama. Dadurch werden viele tausend Menschen kommen, um zu sehen, was es gibt. Das ist auch eine gute Sache für die Stadt.

BM: Was passiert mit den Exponaten, wenn die Ausstellung vorüber ist?

MR: Das überlege ich noch, das weiß ich noch nicht, was danach ist.

BM: Aber dann wirst du die Gegenstände verkaufen?

MR: Bis jetzt habe ich mir darüber wirklich noch keine Gedanken gemacht.

BM: Das heißt, du hast überhaupt noch keine Idee?

MR: Nein (lacht). Ich denke, dass bestimmt viel Leute interessiert sind. Aber im Moment konzentriere ich mich nur auf die Ausstellung, und über das, was später ist, habe ich noch nicht nachgedacht, das ist einfach ganz pur und rein eine Ausstellung. Die Menschen sollen reinkommen, sich umschauen und den Eindruck der Statuen mitnehmen, und das war es. Thangkas und Statuen sind immer Meditationsobjekte. Der Ausstellungsraum hat den Titel Kraft der Ruhe.

BM: Das ist auch der Titel der gesamten Ausstellung. Es macht doch bestimmt viel Arbeit, diese Ausstellung vorzubereiten.

MR: Ja, aber wir haben ein paar sehr gute Freunde, die helfen. Wir sind ein sehr gutes Team. Und die Tibetische Zentrum Event gGmbH als Veranstalter stellt uns die Räumlichkeiten in der Jugendmusikschule zur Verfügung.

BM: Das heißt, Freunde von dir werden den Raum dekorieren, während der Ausstellung helfen und dort anwesend sein.

MR: Ja, die Freunde von uns sind während der Ausstellung immer da. Nicole, meine Frau, macht die ganze Dekoration.

BM: Alles auf freundschaftlicher Basis, quasi als Dana für die Ausstellung und den guten Zweck?

MR: Ja, und das ist auch schön.

BM: Ich habe dich nicht als besonders geschäftstüchtig kennengelernt, wenn ich das sagen darf. Ich war einmal Zeuge davon, wie du einem Besucher auf die Frage nach dem Preis einer Buddhastatue sagtest, die sei unverkäuflich. Ist es so, dass du dir die Leute anschaust, um dir einen Eindruck zu vermitteln, wohin deine Thangkas und Statuen gehen, und danach handelst, was auch heißt, dass du die Kunstwerke deiner Galerie nicht jedem geben würdest?

MR: Das ist ein sehr besonderer Laden. Es liegt an mir oder am Laden, das weiß ich nicht, oder an Buddha. Ich weiß nicht. Die Energie ist besonders. Es kommen nur bestimmte Leute rein. Die meisten wissen ziemlich genau, was sie wollen. Ich kann dann sehen, was zu diesem Mann oder dieser Frau passt. Da spüre ich dann auch deren Freude und dass sie lebenslang mit diesen Stücken umgehen werden. Das ist für sie kein Konsum oder nur eine Dekoration. Die Kunden bei mir fühlen, dass die Werke, die ich ausstelle, in einer bestimmten Weise beseelt sind. Genau wie Kunstwerke, die in Deutschland oder Europa hergestellt werden, in denen befindet sich auch eine Seele, eine bestimmte Bedeutung. Und ich sehe in jedem Exponat bei mir eine Seele. Und jeder Mensch ist anders, und nicht alles passt zu jedem.

BM: Deswegen würdest du ganz besondere Stücke auch nicht jedem verkaufen, wenn du das Gefühl hast, zwischen dem Kunden und dem Gegenstand, den er sich ausgesucht hat, bestünde keine Übereinstimmung?

MR: Ja, wie gesagt, das sind immer Meditationsobjekte, und wenn sie nur zu Dekorationszwecken gesucht werden, fehlt die spirituelle Verbindung. Außerdem sind manche auch deswegen unverkäuflich, weil ich so viel in meiner privaten Sammlung habe, die konnte ich nicht weggeben (lacht).

BM: Deshalb auch damals die Bemerkung, die Statue sei unverkäuflich. Als ich zuerst in deinen Laden kam, ungefähr vor acht Jahren, hatte ich schon die Absicht, mich nach einer Buddha-Statue umzusehen. Nach kurzer Zeit, wir hatten eine Tasse Tee zusammen getrunken, sagtest du mir dann, es gebe etwas für mich, einen Buddha, der zu mir passen würde. In der Tat habe ich dann mit einer Shakyamuni-Statue dein Geschäft verlassen.

MR: Ja, ich wusste, der passt zu dir, obwohl ich dich gerade erst kennengelernt hatte.

BM: Später, bei einem weiteren Besuch in deiner Galerie, ich wollte nur Hallo sagen, sagtest du mir, du hättest gerade eine Statue, einen Avalokitesvara, bekommen und dir gedacht: ‚die ist für Gino'.

MR: Ja, das dachte ich gleich (lacht)

BM: Stimmt, das war sie dann ja auch. Lieber Manoj, ich danke dir für das Gespräch.

Nachwort:

Es gibt in vielen Zentren Thangkas und Statuen von Manoj Rauniar, aus seiner Galerie Tibetan Lama Art. Auch in der BGH. Der Shakyamuni, der Buddha des Hauptaltars, ist von ihm, und zum 50. Jubiläum hat er der BGH den Thangka Rad des Lebens geschenkt.

1 Kraft der Ruhe. Ausstellung Buddhistischer Statuen und Thangkas. 19.-28. Juli 2007. Staatliche Jugendmusikschule, Mittelweg 42. Öffnungszeiten täglich von 12-20.30 Uhr.

INDIEN EINMAL GANZ ANDERS

Kyu-Sei Kurt Österle

Die Reise nach Indien, konkret nach Kalicut, also nach Südindien, war ausgeschrieben als „Einführung in das Klassische Indische Bogenschießen". Da mich der Bogen seit über zwanzig Jahren, übend und lehrend, begleitet, hat mich das Angebot spontan interessiert, ohne zu ahnen, was auf mich zukommen, welche Erschütterungen diese Reise auslösen würde und welche neuen Perspektiven sich daraus entwickeln könnten.

Unsere Gruppe bestand aus drei Personen und dem Leiter, alles geübte Bogenschützen. Ziel unserer Reise war das Kalari Hindustan Sangham in Kalicut, einer Stadt mit ca. 800.000 Einwohnern, direkt am Indischen Ozean.

Ein Kalari ist ein hinduistischer Sangham, in dem seit Generationen, die alten indischen Kampfkünste gepflegt werden. In unserem Fall eine Einrichtung, geleitet von drei Geschwistern, einer Frau und zwei Männern, in der Tradition ihres Vaters, bestehend aus dem Kalari, also dem Ort der Kampfkünste und einem ayurvedischen Massagezentrum.

Wir waren in einfachen Zweibettzimmern untergebracht, die Versorgung erfolgte – fast familiär – zusammen mit der Großfamilie. Das Essen war nicht nur köstlich, sondern bewahrte uns auch vor den sonst oft üblichen Magenbeschwerden und Durchfallerkrankungen.

Wenn uns in der Früh der Guru zur „meditation-practice" rief, waren wir schon längst wach, denn das Gebäude lag inmitten eines Palmenhains mit vielen urwaldartigen Geräuschen, Vogelgeschrei und ungewohnten Lauten.

Unsere „meditation-practice" wurde angeleitet von einem hinduistischen Priester, der jeden Morgen kam und eine hinduistische Zeremonie leitete, die von einem der beiden Gurus als eine

MAN SOLL DIE DINGE NICHT SO TRAGISCH NEHMEN, WIE SIE SIND.

(KARL VALENTIN)

Art Chakren-Meditation fortgesetzt wurde.

Während wir in unserer Übung saßen, war der „Betrieb" draußen im vollen Gang. Jeden Morgen, vor Beginn von Schule oder Arbeit, kamen andere Gruppen zur Übung. Kinder, Jugendliche, Erwachsene, hauptsächlich männlich. Sie übten sich in den Kampfkünsten mit Keulen, Lanzen, Säbeln. Unglaublich die Geschwindigkeit und Geschmeidigkeit der Abläufe und Bewegungen, faszinierend die erkennbare Kraft und Begeisterung.

Auch in der Massagepraxis war bereits Betrieb. Es wurden Fußmassagen verabreicht, was nicht zu verwechseln ist mit Fußzonenreflexmassagen. Es handelt sich vielmehr um eine Massage, die hauptsächlich mit den Füßen vorgenommen wird. Die Öle, die dabei verwendet werden, wurden aus ausgewählten Kräutern nach alten Rezepten selbst hergestellt. Ein ayurvedischer Arzt, der zweimal in der Woche ins Haus kommt, begleitet das Sangham.

Nach unserem Frühstück begann unsere Bogenpraxis im Kalari. Dazu muss man wissen, dass die Tradition des Bogenschießens in Indien fast gänzlich ausgestorben ist, da sie von den Engländern strengstens verboten wurde. So befanden wir uns in der spannenden Situation, dass der Leiter unserer Gruppe, der sich viel mit alten indischen Texten befasst hat und indisches Bogenschießen praktiziert, sozusagen eine alte Kultur wieder nach Indien brachte, um sie dort zu beleben. Wie groß das Interesse ist und die

Bereitschaft, wieder an die alte Tradition anzuknüpfen, zeigt die Tatsache, dass nicht nur die Gurus und der engere Kreis der Übenden mit uns zusammen lernten, sondern auch, dass es zwei Fernsehteams gab, die Aufnahmen machten und eine Tageszeitung einen großen Artikel mit Bild über unsere Praxis veröffentlichte.
Aber nun zu unserer Übung mit dem Bogen. Im Unterschied zur abendländischen Form des Bogenschießens ist die indische Art – vom Yoga stammend – in den Übungsabläufen sehr unterschiedlich, also stehend, kniend, Haltung des Helden, aus der vollen Drehung, aus dem Lotus- oder Schneidersitz, vor allem aber sowohl rechts als auch links schießend und zwar unabhängig davon, ob Rechts- oder Linkshänder. Das Ganze geschmeidig, flexibel, leicht, fließend. Das war für mich eine völlig neue Erfahrung, und der Widerstand, Altes aufzugeben und mich auf Neues einzulassen, war sehr heftig. Nur langsam ahnte ich, dass die Übung des Loslassens eine gute Zenpraxis ist, aber ich erkannte auch schnell die große Bereicherung dieser Übungsform. Keine einseitige Belastung der Muskulatur, keine Inanspruchnahme nur einer Gehirnhälfte, eine Übung im Fluss, fast als Tanz ausgeführt, das war faszinierend.
An zwei Tagen waren wir unterwegs in die Berge und besuchten einen der wenigen indischen Bogenschützen, die es noch gibt. Inmitten einer Tee- und Kaffeeplantage in einem kleinen Dorf kam es zu dieser Begegnung. Die Bogen, mit denen wir üben durften, waren handgefertigt aus Bambus, und die Dorfbewohner waren beeindruckt von unseren kleinen mitgebrachten Reiterbogen. So entstand im Laufe des Tages eine richtige Bogengruppe aus Jung und Alt, Geübten und Ungeübten.
Unsere Fahrt ging weiter zu einem berühmten hinduistischen Heiligtum, einem Wallfahrtsort, an dem jeweils zu Vollmond der Ahnen gedacht wird. An einem Gebirgsbach entlang führt ein Pfad zu kleinen Bachmulden, an denen gebadet wird, um mit rituellen Gesten der Ahnen zu gedenken und gleichzeitig eigenes Karma abzutragen. Am Abend, als keine Einheimischen unterwegs waren, nahmen auch wir ein Bad zusammen mit unseren indischen

Freunden. Am eigentlichen Festtag waren Hunderte unterwegs und ich erhielt von unserem Guru die Erlaubnis an der Prozession teilzunehmen. Das war zunächst recht aufregend, denn ich hatte keine Ahnung, wie man auf den einzigen Fremden reagieren würde. Aber die Blicke waren freundlich, die Augen leuchteten, manche fragten nach meinem Namen und meiner Herkunft. Überhaupt – religiöse Praxis hat dort viel mit Freude zu tun, mit Singen und Lachen.
Wenn ich heute auf diese Reise zurückblicke, gibt es ein paar Punkte, die mich neben vielen Erfahrungen besonders prägten:
Die große religiöse Toleranz. In unserer Nachbarschaft sahen wir am Abend eine Frau, die eine Art Gehmeditation in ihrem Garten ausführte. Aus einem Nachbarhaus ertönten regelmäßig Mantren, die voller Hingabe gesungen wurden, unsere Gurus pflegten eine hinduistische Tradition und aus der Ferne klang der Gebetsruf von der Moschee. Natürlich ist mir klar, dass diese multireligiöse Praxis auch ihre Probleme hat, aber beeindruckend war der freundliche, offene Umgang miteinander trotz unterschiedlicher religiöser Traditionen.
Da ich seit vielen Jahren in unserem Sangha eine Kombination von Zazen und Bogenschießen anbiete und deshalb von manchen schräg angeschaut wurde, war es sehr schön zu sehen, dass die Verbindung von Kampfkünsten und meditativer Praxis in Indien wohl seit tausenden von Jahren ganz selbstverständlich ist. Insofern wurde durch die Erfahrung dort bestätigt, was bei mir und vielen Übenden als hilfreich auf dem Weg erlebt wurde und wird.
Die große Schwierigkeit, alte Muster loszulassen, in meinem Fall mich zu befreien von über 20jähriger Bogenpraxis und mit Offenheit Neues zu erleben. So wurde der Anfängergeist wieder lebendig.
Die neue Art des Bogenschießens hat meine Übungspraxis verändert und ich erlebe mit Freude die Flexibilität und Dynamik des Schießens als große Bereicherung und bin dabei, dies unserem ganzen Sangha zu vermitteln.

Vor kurzem fragte mich ein Schüler: „Musstest du nach Indien fahren, um das zu lernen?"
„Ja," sagte ich, „ich musste nach Indien fahren, um dies für mich und für euch zu lernen."

Kyu-Sei Kurt Österle ist Zen-Meister und Lehrer von Zen und Bogenschießen und wird vom 21.-22. September zusammen mit seiner Frau in Hamburg sein. Er ist Autor des Buches *Wenn der Bogen zerbrochen ist, dann schieß*, Barth-Verlag.

ORYOKI

ESSENSTRADITION IN ZENKLÖSTERN

HOLGER STIENEN (KORIN)

Die Tradition des Oryoki ist über eintausend Jahre alt und hat ihren Ursprung in chinesischen Chan-Klöstern. Bereits Meister Dogen berichtete Anfang des 13. Jahrhunderts nach seiner Chinareise darüber. Bis heute wird diese Tradition besonders in Japan gepflegt, wo sie ihre heutige Ausprägung erhielt. Sie gilt zudem als besondere Übung bei Sesshins und wird überall weltweit während der Übungsperioden in Zen-Dojos angewandt. Sie erfordert ein hohes Maß an Übung, Erfahrung und Achtsamkeit aller Beteiligten, weil sie multipler Formen von Abstimmung im Schweigen und einer synchronen Ästhetik bedarf; manchmal fällt sogar der Begriff „Choreografie". Die Mahlzeiten werden nach der ersten Zazenperiode und der Morgenzeremonie (um 6 oder 7 Uhr) und mittags (11.30 oder 12 Uhr) eingenommen,sowie abends um ca. 18 Uhr, dann jedoch informell. Vor Beginn des Essens schlägt der Koch (Tenzo) den Küchengong.

Oryoki-Essen findet am Meditationsplatz im Zendo/Dojo statt, direkt auf dem Begrenzungsbalken vor dem Zabuton (schwarze Baumwollunterla-ge) oder auf einem kleinen Holztischchen neben dem Zazen-Platz jedes Mönchs oder Übenden, das auf ein Zeichen des Doji oder des/der Meisters/in in einer gemeinsamen Bewegung aller Essenden vor den Zazenplatz gestellt wird. Während des ganzen Vorgangs des Auspackens des Oryoki-Sets und der Schalen wird das Essensutra (Gyohatsunenju/Gokan no ge) auf Sinojapanisch rezitiert, wobei nach jedem Abschnitt der Zeremonie, z. B. das Auspacken und die exakte Aufstellung der Schalen und Esswerkzeuge genau der entsprechende Sutra-Abschnitt beendet sein muss. An diesem Punkt muss auch jeder im Raum mit der entsprechenden Aktivität fertig sein und legt seine Hände wieder in Sassho (Hände ineinander).

Die Oryoki-Utensilien bestehen aus vielen Komponenten, die jeder Mönch verschnürt in einem grauen Tuch mit sich führt. Diese sind: Das äußere Tuch (Hattan), das zur Tischdecke wird und dazu an allen vier Seiten mit schnellen Handgriffen untergeschlagen werden. Auf dieses wird eine Unterlage gelegt, die, neunfach gefaltet, im Set mitgeführt wird. Darauf werden die vier Schalen gestellt, die zuvor ineinander ruhten. Alles soll ohne zu klappern verlaufen.

Die große Schale repräsentiert die Buddhaschale, beim/bei der Meister/in ist sie besonders groß. Sie repräsentiert die Bettelschale des Buddha. In den Theravadatradtionen ist sie bis heute die einzige von Mönchen genutzte Schale. Im kälteren China kamen andere Schalen hinzu, z. B. für die warme Suppe. So ist die größte Schale, die links plaziert wird, auch alleine für Reis (im Westen auch Nudeln oder Kartoffeln) reserviert. In die zweite Schale kommt morgens Gemüsesuppe, mittags Gemüse, in die dritte Schale morgens ausgepresste Rettichscheiben, mittags Salat. In die vierte Schale kommt Genmai, Salz mit geröstetem Sesam, den jeder selber in seinen Reis portioniert. Vor den Schalen liegen die Stäbchen und der Löffel. Zwischen die beiden letzten Schalen kommt das Setsu, ein flacher Holzstab mit Kerben, in denen die Mullkappe festgebunden wird. Es dient nach dem Essen zur Reinigung der Schalen. Ein zweites graues Tuch wird als Serviette über die gekreuzten Beine gelegt. Ein weißes Mundtuch neben sich oder unter das Tischchen, das zuvor auf ein Zeichen hin jeder vor sich gestellt hatte und das während des Sesshins neben dem Zabuton steht. Bei erhöhten Sitzplätzen entfällt das Tischchen.

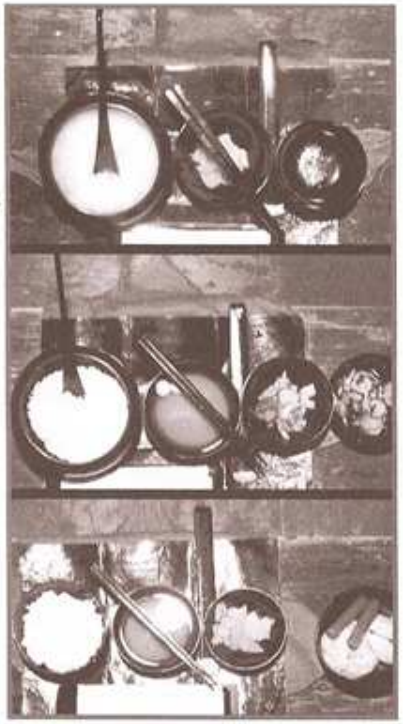
Der Service trägt beidseitig synchron das Essen auf. Die Service-Mönche verbeugen sich vor Betreten des Raumes mit erhobenen Töpfen gegeneinander. Als erstes wird der/die Meister/in bedient. Das Sutra wird weiter rezitiert, auch von den Bedienenden, bis zum Ende des Serviervorgangs. Nach dem Servieren steht die Bedienung auf und alle drei verbeugen sich. Da die zuletzt bediente Person noch das gefüllte Schälchen in der Hand hält, muss sie dieses bei der Verbeugung neben den Körper ziehen. Es darf nicht zwischen den Verbeugenden gehalten werden. Bei der Befüllung kann der/die Bediente die Menge durch Zeichen selber festlegen. Wenn genug in der Schale ist, hebt diese Person ruckartig die flache Hand oder das Ende des Setsu. Sprechen bleibt untersagt, bis zum Ende des Sesshins. Vor Beginn des Essens wird der Löffel in die Buddhaschale gelegt, mit Griff vom Körper weg, und auf Geste der/des Meisters/In über den Kopf erhoben, die/der als erste/r mit dem Essen beginnt. Erst danach folgt die Gruppe. Es darf kein Essensbestandteil von der einen in die andere Schale gemischt werden. Der Reis wird mit dem Löffel gegessen (indische Tradition), die Suppe usw. hingegen mit den Stäbchen. Die Brühe wird am Ende ausgetrunken. Wenn der/die Meister/in mit dem Essen aufhört, müssen alle anderen auch aufhören. Deshalb muss die Aufmerksamkeit immer mit einem Auge bei ihm/ihr bzw. den leitenden Mönchen liegen.

Das Servicepersonal isst ebenfalls an seinem Platz im Dojo/Zendo oder in einem Vorraum, wo die Schalen und Töpfe stehen. Vor Beginn des Essens bringt einer der Servicemönche dem Buddha vor dem Altar in langsamen Schritten und mit Verbeugungen ein kleines Tablett mit Schälchen desselben Essens dar, das alle anderen auch bekommen. Vor der zweiten Essensrunde wird dieses Tablett wieder fortgetragen (ggf. untermauert durch Klänge, z. B. Trommelschläge auf Taikos). Vor der zweiten Essensrunde verkündet der Service, ob es noch „Nachschlag" gibt und ggf. für welche der Schalen. Wenn es nur noch wenig gibt, bekommen alle, die möchten, etwas, aber eben nur ganz wenig.

Beim Bedienen kniet sich die Serviceperson vor die Bedienten, immer zwischen zwei Plätzen, mit einem Knie auf dem Boden, um flexibel von diesem Platz aus beide Personen bedienen zu können. Diese reichen ihre Schalen zum Einfüllen. Wenn man etwas haben möchte, muss man vorher die Hände in Gassho (aufrechtes Gegeneinanderlegen der Hände) legen, sonst geht der Bedienende vorbei und man erhält kein Essen. Nach jedem Bedienvorgang verbeugt man sich zudem vor dem Bedienenden, welches diese/r parallel entgegnet. Nach Ende des Bedienens vor gemeinsamen Beginn des Essens kommen zwei Servicekräfte je auf einer Seite und wischen mit einem feuchten Tuch die evtl. verkleckerten Essensbestandteile vom Boden. Ggf. geschieht dieses

auch schon vor Beginn der Zeremonie mit dem Abschlussbalken vor dem Zabuton (s. o). Beim Bedienen der zweiten Essensrunde verbeugen sich die Serviermönche in den Ecken des Raumes mit erhobenen Töpfen bzw. Schalen. Dieses Ritual ist den hungrigen Geistern (in uns) gewidmet. Nach dem Essen können Reste auch im Garten oder nahen Wald diesen hungrigen Geister dargebracht werden.

Am Ende des Essens werden Schalen und Utensilien am Platz gewaschen. Hierfür trägt der Service heißes Wasser oder Tee auf. Diese werden in die Buddhaschale gegossen, die man zuerst mit dem Setsu reinigt. Zuvor ist es wichtig, dass alles Essen aufgegessen und die Schalen mit Löffel und Stäbchen vorgereinigt sind. Dann wird die Flüssigkeit in die nächst kleinere Schale geschüttet, die dann gut saubergemacht wird. Die gereinigten Schalen werden mit dem dritten Tuch trockengewischt und dann ineinandergestellt. Stäbchen und Löffel werden parallel gewaschen und getrocknet. Daraufhin setzt wieder das Essensutra ein, und die Flüssigkeit, jetzt in der kleinsten Schale, wird über den Kopf gehoben und, auf ein Signal hin, ausgetrunken. Dann wird auch diese Schale getrocknet, die Utensilien werden in ein Etui (Stoffsäckchen) verstaut und die zusammengefaltete Unterlage über den Schälchen platziert. Darüber kommt die länglich zusammengefaltete Serviette in Raumrichtung und darüber das aufgefaltete Reinigungstuch, das später bauschig in weiß aus dem grauen Umschlagtuch herausragt, damit es zwischen den Mahlzeiten trocknen kann. Dieses wird als letztes um das Bündel gezogen und mit einem einfachen Halbknoten verschnürt, über den noch ein Schlaufenknoten, zum leichteren Wiederöffnen, gelegt wird. Dieses erfolgt wiederum synchron und ist mit dem letzen Wort des Sutras beendet. Auf ein Klopfzeichen des/der Meisters/in verbeugt man sich mit erhobenem Oryoki-Set, und die Tischchen werden neben das Zabuton gestellt. Dann verlassen alle in Reihe den Raum, zuerst der/die Meister/in oder dienstältester Mönch, dann die Servicepersonen und schließlich, am hinteren Ende des Raumes beginnend, alle anderen. Das Verlassen des Raumes erfolgt mit einer Verbeugung, mit dem Set über dem Kopf zum Altar hin, das sodann in den Vorraum an den separaten Oryoki-Tisch gebracht wird. Auf dieses kommt ein Pappschildchen mit dem (Ordinations-) Namen einer jeden Person.



Abwandlungen und Verein-fachungen dieses Prozederes sind möglich. Insgesamt ist die Oryoki-Zeremonie sehr „erdig", substantiell, lebensnah und in sich doch so feierlich und erhaben, ein Akt von Bodhicitta. In der monastischen Zen-Tradition spielt das Essen eine große Rolle, und der Tenzo ist eine sehr wichtige Person im Kloster bzw. der Gemeinschaft. Im begleitenden Sutra wird nicht nur allen gedankt, die für dieses Essen gesorgt haben, sondern auch betont, dass das bewusste, aufmerksame Essen ein Element des Weges ist und uns die Verwirklichung unseres Buddhageistes entscheidend mit ermöglicht. Meister Dogen hatte sein erstes Erleuchtungs-erlebnis in China beim Zusammentreffen mit einem Klosterkoch. Es bereitet große Freude, dieses Geschichte nachzulesen. Abschließend soll aus dem Sutra ein kurzer Abschnitt in Deutsch zitiert werden, der auch in hiesigen Zen-Gemeinschaften im Alltag vor jedem Essen rezitiert wird (Übersetzung Daihizan Fumonji, Eisenbuch) und sich auch zu Hause für den täglichen Gebrauch anbietet:

DAS LEBEN IST EIN STROM VON HARMONIE, DER DAS INNEN UND AUSSEN, DAS ZIEL UND DEN WEG, DAS SEIENDE UND DAS KÜNFTIGE VEREINT.
(RABINDRANATH TAGORE)

Die fünf Betrachtungen

(Gokan No Ge)

Mögen wir an unser eigenes Handeln denken
und daran, woher diese Nahrung kommt
und wieviel Mühe damit verbunden ist.

Mögen wir überlegen, ob wir wahrhaft Gutes getan haben,
wenn wir diese Nahrung annehmen.

Mögen wir Gier, Wut und Verblendung umwandeln,
indem wir den eigenen Geist zähmen
und uns von Unheilsamen fernhalten.

Mögen wir diese Nahrung als gute Medizin
für unseren Körper zu uns nehmen.

Wir nehmen diese Nahrung an,
um den Weg der Weisheit und des Mitgefühls zu gehen.

Spendenaufruf

Die BGH möchte den Wünschen und Bedürfnissen unserer Mitglieder und Besucher/innen entsprechen und 15 Oryoki-Sets anschaffen; da diese recht kostspielig sind, bitten wir höflich um Spenden (Dresdner Bank, Kto.-Nr. 04 025 805 00, BLZ 200 800 00, Verwendungszweck: Oryoki).
Wir bedanken uns im Voraus für Ihre Unterstützung!

Unser Verständnis vom Leben ist unsere Religion

Marie Mannschatz

„Wir aber als religiöse und spirituell interessierte Menschen, die ihr Leben auf eine Letzte Wirklichkeit gründen und aus ihr in Vertrauen, in Gebet oder Meditation, in Wort oder Schweigen spirituelle Kraft und Hoffnung schöpfen, haben eine ganz besondere Verpflichtung für das Wohl der gesamten Menschheit und die Sorge um den Planeten Erde. Wir halten uns nicht für besser als andere Menschen, aber wir vertrauen darauf, dass uns die uralte Weisheit unserer Religionen Wege auch für die Zukunft zu weisen vermag."

Aus: Erklärung zum Weltethos des Parlaments der Weltreligionen.

Japanische Zen-Geschichten berichten von einem Vogelnest-Meister, einem weisen Alten, der in einer Baumkrone lebte. Eines Tages besuchte ihn ein berühmter Dichter und bat ihn: „Lehre mich die Essenz des Buddhismus."
Der Meister antwortete: "Unterlasse das Üble, tue das Gute, läutere dein Herz."
Der Dichter stöhnte: "Dafür bin ich nun den weiten Weg hierher gekommen, um zu hören, was doch jedes Kind weiß."
"So ist es", sagte der Vogelnest-Meister," jedes Kind weiß es, aber selbst ein Achtzigjähriger kann es nicht tun."

Meine weit über achtzigjährigen Eltern können die gemeine Hausfliege nicht leiden. Nach Jahren auf dem Lande sind sie der festen Überzeugung, dass dieses zarte Wesen, das soeben ihr Butterbrot als Landeplatz benutzt, nach einem Zwischenstopp auf dem Misthaufen, die ganze Familie mit dem Vogelgrippenvirus infizieren wird. „Schlag sie tot!" ruft meine Mutter, während mein Vater aufgeregt mit der Fliegenklatsche das Küchenmobiliar scannt.
„Lasst doch die Fliege in Ruhe," bitte ich, „sie ist euer einziges Haustier und bringt Bewegung und Leben in die Wohnung." Die beiden lachen. Früher haben sie ohne Zögern dem Huhn den Kopf abgeschlagen, warum sollten sie nun nicht die Fliege jagen?
Alle Menschen haben ihre fest geprägten Ansichten über die Welt und das Dasein. Was wir für liebens- und lebenswert halten, prägen Glaube und Kultur. Vielleicht könnten wir sagen: Unser Verständnis vom Leben ist unsere Religion.
Nun teilen wir uns den Planeten mit Menschen unterschiedlichster Glaubensgemeinschaften. Wenn es gut geht, gewährt die Religion einen ethischen Rahmen für friedliches Zusammenleben. Im Namen von Religion erfahren wir aber auch Dogmatismus und Scheinheiligkeit, auf Kosten anderer leben und sich bereichern, gewaltsam und ohne Zögern Grenzen verletzen, anders reden als handeln – um nur einige Beispiele zu nennen. Wenn Inder hören, wie wir mit Kühen umgehen, halten sie uns für Barbaren. Wir wiederum reichen dieses Urteil nahtlos weiter an Menschen, die sich aus Glaubensgründen in die Luft sprengen. Da stellt sich die Frage, ob es in den Weltreligionen einen gemeinsamen Kern gibt, den jeder respektieren kann. In den neunziger Jahren haben eine Reihe von Konferenzen zu diesem Thema stattgefunden. Während das Parlament der Weltreligionen 1993 eine Weltethos-Erklärung ablieferte, definierte 1997 ein Council von hochrangigen Staatsmännern eine allgemeine Erklärung zu den Menschenpflichten. „Auf der Ebene der Nationen und Religionen kann nur praktiziert werden, was auf der Ebene der persönlichen und familiären Beziehungen bereits gelebt wird," heißt es in der oben zitierten Erklärung zum Weltethos.
Mit unserer geistigen Praxis stehen wir vor der Aufgabe, im Miteinander zu verwirklichen, was wir in der Welt sehen möchten. Wir sprechen zum Beispiel die Metta-Sätze, die Herzenswärme und Frieden säen, zunächst zu uns selbst hin und dehnen die Übung schrittweise weiter aus, bis unser Wohlwollen weit über unsere Familien hinaus in alle zehn Himmelsrichtungen fließen kann. Ein globales Metta entspringt allein dem Hier und Jetzt. Nur wenn sich im Alltag zeigt, was in den Büchern steht, ist Religion wahr und lebendig. Ich bin schon sehr gespannt zu erfahren, was wir aus unserer Baumkrone herunterrufen, wenn wir mit achtzig Jahren nach der Essenz des Buddhismus befragt werden.

Marie Mannschatz wird ihre Bücher *Meditation. Mehr Klarheit und innere Ruhe* und *Buddhas Anleitung zum Glücklichsein. Fünf Weisheiten, die Ihren Alltag verändern* am 11. Juli 2007, 19:30 Uhr, im Spiegelsaal des Museums für Kunst und Gewerbe (Steintorplatz, 20099 Hamburg) vorstellen. Bitte bis zum 9. Juli in der Hamburger Autorenvereinigung anmelden (Tel. 040-18887363, Fax 040-418051, E-Mail: info@hamburger-autorenvereinigung.de).

(Abdruck mit freundlicher Genehmigung der Zeitschrift „Ursache und Wirkung")

Buddhistische Nachrichten aus aller Welt

Hannah Nydahl verstorben

Hannah Nydahl verstarb in der Nacht zum 1. April in Kopenhagen im Alter von 60 Jahren. Gemeinsam mit ihrem Mann Ole Nydahl hat sie in den vergangenen 35 Jahren wesentlich zur Verbreitung des Tibetischen Buddhismus im Westen beigetragen. Sie war Lehrerin der Karma-Kagyü-Tradition und hat zahlreiche Texte des Diamantwegs in europäische Sprachen übersetzt. Ein großes Zentrum dieser buddhistischen Linie befindet sich auch in Hamburg.

Buddhistische Gesellschaft in Leipzig gegründet

In Leipzig wurde kürzlich eine Buddhistische Gesellschaft als eingetragener Verein gegründet. Auf deren Website ist Folgendes zu lesen: „Wir sind ein noch kleiner Verein von Theravada orientierten Menschen, die teilweise Einzelmitglieder der Deutschen Buddhistischen Union sind. Wir verstehen uns als kompetente Ansprechpartner für alle an der ursprünglichen Lehre Buddhas Interessierten im Mitteldeutschen Raum. Unser Wirkungsschwerpunkt und Sitz ist Leipzig, da hier 1903 der erste Buddhistische Verein in Deutschland gegründet wurde und mit Dr. Karl Seidenstücker ein bedeutender Pionier der Erforschung des Frühbuddhismus lebte und wirkte. Wir verstehen uns in der Tradition der seitdem in Leipzig wirksamen, von Dr. Karl Seidenstücker mitbegründeten Buddhistischen Vereine: Buddhistischer Missionsverein, Buddhistische Gesellschaft für Deutschland, Mahabodhi-Centrale Leipzig, Buddhistische Gemeinde für Deutschland. Wir bekennen uns zu diesem geistigen Erbe und pflegen es. Sobald in einer Stadt/Region genug Mitglieder vorhanden sind, streben wir die Einrichtung von lokalen Geschäftsstellen an. Diese sollen unter dem gemeinsamen Dach selbst Veranstaltungen organisieren. Wir wollen das Studium und die Praxis des Buddhismus, insbesondere des Theravada-Buddhismus in zeitgemäßer Form, die der Selbsterkenntnis und inneren Befreiung der Menschen dienen, fördern. Wir möchten durch die Vermittlung der geistigen Grundlagen des Theravada-Buddhismus einen praxisnahen Beitrag zu einem friedlichen und mitfühlenden Gemeinschaftsleben leisten. Wir erkennen das Traditionsübergreifende Buddhistische Bekenntnis der DBU an und streben die Mitgliedschaft in der DBU an. Unsere Ziele sind: Förderung von Studium und Lehre des Theravada-Buddhismus; Aus- und Weiterbildung in meditativer Praxis; Förderung von Studium und Lehre des Pali; Förderung von Übersetzungen von Lehrtexten oder Kommentaren aus dem Pali und anderen Sprachen ins Deutsche; Pflege des Erbes von Dr. Karl Seidenstücker; Zusammenarbeit mit Hochschulen, z. B. Universität Leipzig; Zusammenarbeit mit Museen, z. B. Völkerkundemuseum Leipzig; Öffentlichkeitsarbeit und Herausgabe von Publikationen; internationale Begegnungen, interreligiöser Austausch und Integration von Immigranten/Zuwanderern; Unterstützung und Förderung sozialer und buddhistischer Projekte im In- und Ausland; Aufnahme in die Deutsche Buddhistische Union (DBU); langfristig die Errichtung eines Theravada-Klosters."

Bremen: Erst Vorlesung, dann Zazen

Es gibt an der Universität Bremen einen neuen „Sportkurs": Zazen. Er soll helfen, Prüfungsängste zu überwinden, Gesprächen mit Professoren gelassener gegenüber zu treten und sich besser zu konzentrieren. Kursleiter Volker Körte, Lehramtsstudent, verhilft Zazen zu mehr innerer Ruhe. Deshalb kam er auf die Idee, die buddhistische Meditation im Rahmen des beliebten und viel genutzten Bremer Hochschulsports anzubieten. Einmal pro Woche unterrichtet er seine Mitstudenten im Aikido-Zentrum, wobei jede „Sitzung" mit einer Teezeremonie beginnt und auch Kinhin, die Gehmeditation, beinhaltet.

Buddhismus im Labor

Seit Mitte März läuft in Deutschland ein ungewöhnlicher Test: Unter der Leitung von Alan Wallace werden 37 Probanten, unter ihnen auch Agnostiker und Christen, unter wissenschaftlicher Aufsicht drei Monate lang zwei Stunden am Tag meditieren. Hirnforscher, Psychologen, Neurobiologen und Ärzte begleiten das Experiment und werden die Ergebnisse auswerten. Wallace: „Wir erwarten..., dass die Meditierenden sich signifikant besser konzentrieren können, und zwar über lange Zeit und ohne zu schwanken. Gleichzeitig sollten Körper und Geist messbar entspannt sein, und die geistige Präsenz sollte zunehmen..."
VSW

Mitgliederversammlung 2007

Deutlich mehr Mitglieder als im letzten Jahr strömten zu unserer Freude am 15.4. bei strahlendem Sonnenschein in die Räume der Buddhistische Gesellschaft Hamburg (BGH). Erfreut waren wir, aber auch ein bisschen aufgeregt.
Gemeinsam würden wir wichtige Fragen zu klären haben, die für die Zukunft unserer BGH von ausschlaggebender Bedeutung sein werden. Würden wir alle Fragen der Mitglieder ausreichend beantworten können? Und: Können wir, als der erst seit einem Jahr tätige Vorstand, auf genügend Vertrauen hoffen, um komplexe Entscheidungen auf einer soliden Vertrauensbasis mit zu entwickeln und zu einem Ergebnis zu bringen?
Auch mit diesen bangen Fragen setzten wir uns an den Vorstandstisch und begannen mit dem Buddha im Rücken zunächst – ganz buddhistisch – mit einer kleinen Meditation.
Nach dem ausführlichen Bericht des Vorstands über die Arbeit und Vereinsereignisse und der Beantwortung vieler Fragen hierzu, kamen wir, nach einer entspannten Pause, zum Hauptthema unserer Versammlung, dem Bericht über unser Haus Nr. 25 und die möglichen Konsequenzen, die sich aus dem ziemlich maroden Zustand ergeben sollten oder sogar müssen.
Unser Schatzmeister Gino Leineweber machte danach deutlich, dass an eine Sanierung des Hauses, so wie sie nötig wäre, aus unseren eigenen Mitteln nicht zu denken sei. So war schnell klar, dass wir uns wohl von diesem Haus, lösen müssen. Den Mietern haben wir aus Sicherheitsgründen (bis auf den Verein) schon kündigen müssen. Aber wie weiter?
Das Grundstück verkaufen, um damit Haus Nr. 23 umzubauen und zu sanieren? Auch das Haus Nr. 23 verkaufen und eine andere, stadtnähere Lage suchen?

STILLE. SIE FÜHRT UNS ZU UNS SELBST
UND SCHENKT UNS INNERE HEIMAT.
IN DER STILLE WACHEN WIR AUF UND ERKENNEN, DASS WIR STETS IN
DER URSPRÜNGLICHEN FÜLLE SIND,
DASS LEBEN UND TOD AUSDRUCK DIESER FÜLLE SIND.
(FUMON NAKAGAWA ROSHI)

Wir schlugen vor, eine Arbeitsgruppe (AG) zu gründen, die sich mit der Frage beschäftigen soll, wie die Zukunft der BGH aussehen könne. Wohin und wie soll sich unser Verein entwickeln? Unter Berücksichtigung der 86 ausgefüllten Fragebogen aus unserer Mitgliederbefragung soll ein Zukunftsszenario entwickelt werden, das die Frage, was mit unseren Grundstücken und Häusern geschehen soll, beachtet.
Die AG soll eine möglichst konkrete Empfehlung erarbeiten, die dem Vorstand vorgelegt werden wird und schließlich die Grundlage der Entscheidungsfindung auf unserer nächsten außerordentlichen Mitgliederversammlung im Herbst dieses Jahres sein wird.
Dieser Weg wurde einstimmig beschlossen, und wir waren glücklich und erleichtert, mit allen versammelten Mitgliedern einen guten Weg gefunden zu haben, um eine komplexe Frage zur Beantwortung zu bringen.
Es ist nicht so sehr wahrscheinlich, dass wir gemeinsam zu einer Entscheidung kommen, die allen Mitgliedern gleichermaßen gefällt, aber wir betrachten den eingeschlagenen Weg von der Fragebogenaktion bis zur Arbeitsgruppe als eine sehr gute Möglichkeit, so viele Meinungen und Wünsche wie möglich mit einbeziehen und abwägen zu können.
Die AG hat ihre Arbeit am 22.5. aufgenommen und ich bedanke mich an dieser Stelle bei Paul Stammeier, der die verantwortungsvolle Aufgabe der Moderation übernommen hat, und bei den Mitgliedern, die sich für die AG gemeldet haben, für ihr Engagement!
Wir sind gespannt auf die kommenden Diskussionen und deren Ergebnisse!

Ute Florian

Rechenschaftsbericht 2006

Ich möchte Ihnen im Folgenden einen Überblick über die Aktivitäten des Vorstands im Jahre 2006 geben.

Wir Vorstandsmitglieder trafen (und treffen) uns einmal im Monat zu einer Sitzung in der BGH.

Um zu erfahren, was unsere Mitglieder über die BGH denken und sich von ihr wünschen, führten wir unter professioneller Leitung bald nach der Amtsübernahme eine umfangreiche Mitgliederbefragung durch, die eine erfreuliche Resonanz zeigte.

Eine weitere frühe Maßnahme war, auf Mietzahlungen der in unserem Haus praktizierenden Gruppen zu verzichten und stattdessen um Spenden zu bitten, um so von dem Image der „Vermieterin" zu jenem eines wirklichen Gemeinschaftszentrums zu kommen. Die Umstellung traf auf große Zustimmung, hat sich bewährt, die Spendeneinnahmen sind konstant.

Es war dringend erforderlich, die Grundausstattung der BGH zu erneuern; deshalb schafften wir zügig neues Geschirr, Möbel, eine Leinwand, Postfächer für die Gruppen und, gerade kürzlich, neue Hausschuhe an. Wir stellten eine Vitrine auf, in der sich buddhistisches Zubehör zum Verkauf befindet. Die Erlöse gehen zum größten Teil an zwei Waisenhäuser in Nepal.

Schnell erkannten wir, nach einer Begehung, Handlungsbedarf in Bezug auf das Nebenhaus Nr. 25. Wir wiederholten die Begehung mit verschiedenen Fachleuten: Der Architekt des Buddhistischen Zentrums in der Thadenstraße Ronald Knaack, vom Stadtbauamt, unser Mitglied Volker Junge (Leiter der Geschäftsstelle des Gutachterausschusses für Grundstückswerte in Hamburg) und der Immobilienmakler und Gutachter Hartmut Walther gaben uns, unabhängig voneinander, professionelle bzw. staatliche Schätzungen und Auskünfte über den Zustand des Hauses. Dies führte dazu, dass wir den Mietern im Haus Nr. 25 aus Sicherheitsgründen kündigen mussten. Der Thai-Buddhistische-Verein residiert weiterhin in den unteren Räumlichkeiten. Wir diskutierten über Monate hinweg verschiedene Ideen/Überlegungen über den weiteren Umgang mit Haus Nr. 25.

Buchhaltung und Lohnbuchhaltung gingen an unseren Schatzmeister Gino Leineweber über, sind damit in einer Hand und nicht mehr so kostenintensiv wie früher.

Wir eröffneten ein neues Bankkonto bei der Dresdner Bank und wandelten unser Festgeld in Tagesgeld um.

Die BGH war mit einem attraktiven Stand, der gut besucht war, auf der Vesakhfeier in Planten un Blomen vertreten. Das Zen-Bogenschießen wurde öffentlichkeitswirksam von Vereinsmitgliedern und –freunden durchgeführt. Im September fand ein ebenfalls gut besuchtes Sommerfest im Garten der BGH statt und am 24. Dezember öffneten wir unsere Türen zu einer kleinen Weihnachtsfeier, an der ca. 15 Personen teilnahmen.

Seit einigen Wochen gibt es einen „Newsletter" der BGH, der die Mitglieder per Mail über die aktuellen Veranstaltungen und Neuigkeiten informiert.

Unser letzter Beschluss ist eine Änderung der Büroöffnungszeiten: Auf Anregung von Marla Novak werden wir ab Juli dienstags von 16-18 Uhr und donnerstags von 10-12 Uhr geöffnet haben.

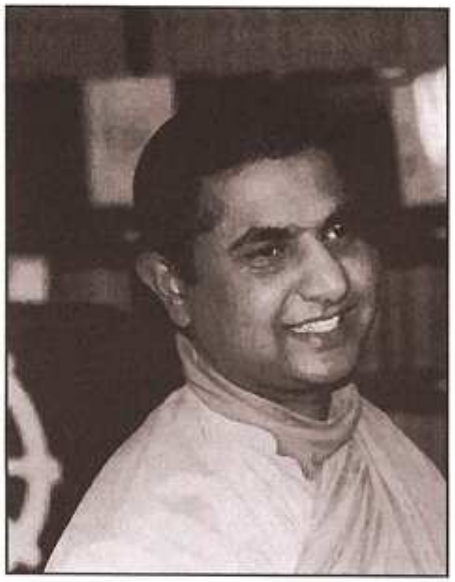
Wie in den vergangenen Jahren besuchten auch 2006 wieder Schulklassen die BGH und Ende des Jahres auch eine Seniorengruppe von der „Seniorenbildung Hamburg".

Im Jahre 2006 konnten wir 11 neue Mitglieder gewinnen, bei 7 Austritten. Da 4 Mitglieder starben, war die Bilanz ausgeglichen. Erfreulich ist, dass unsere wöchentlichen Gruppen einen guten Zulauf haben. Besonders der Soto-Zenkreis konnte seine regelmäßigen Besucher von 3-4 auf inzwischen 10-17 pro Sitzung erhöhen. Unsere Wochenendseminare sind unterschiedlich gut besucht: Waren es bei Claude Anshin Thomas über 30 (wir mussten ein Zelt aufstellen), liegen wir manchmal bei ungefähr 10 Besuchern, und, wie auch in den vergangenen Jahren, mussten einige Seminare ausfallen.

Die Redaktion der „Buddhistischen Monatsblätter" ist gerade dabei, ein neues Konzept und eine neue Gestaltung für unsere Vereinszeitschrift zu entwickeln. 16 Abonnenten hatten in 2006 gekündigt.

Die Präsenz und Akzeptanz der BGH in der Öffentlichkeit verbessert sich. Wir Vorstandsmitglieder sind auf Mitgliederversammlungen und Kongressen sowie zukünftig auch wieder in DBU-Arbeitsgruppen zugegen, nehmen an Fortbildungsveranstaltungen der DBU teil und halten einen guten Kontakt zu unserem Schirmherrn Bhante Seelawansa, den ich im Oktober 2006 besuchte. Wir unterstützen den Nonnenkongress, der im Rahmen des Dalai-Lama-Besuchs im Juli in Hamburg stattfinden wird, und werden auf der Dalai-Lama-Veranstaltung mit einem Stand vertreten sein.
vsw

Traditionelle Vesakhfeier in der BGH am Himmelfahrtstag mit Bhante Punnaratana



Seit vielen Jahren begehen wir am Himmelfahrtstag die traditionelle Vesakhfeier in der BGH. An diesem höchsten buddhistischen Feiertag, der in der buddhistischen Welt am Tag des Maivollmonds gefeiert wird, gedenken wir der Geburt, der Erleuchtung und des Eingehens ins Para-Nirvana des Buddha. In diesem Jahr war die Feier mit über 30 Teilnehmerinnen und Teilnehmern sehr gut besucht.

Wir freuten uns darüber, Bhante Punnaratana erneut in unserem Zentrum begrüßen zu können. Wir rezitierten zunächst die dreifache Zufluchtnahme sowie die fünf Silas, um dann in den Genuss einer ganz besonderen Metta-Meditation zu kommen: Bhante Punnaratana rezitierte liebevoll für jeden einzelnen von uns Mettaverse auf Pali, die dem Raum – und unseren Herzen – eine ganz besondere Energie bescherten.

Herrschte vor und zu Beginn der Veranstaltung eine nahezu andächtige Stille, sollte sich dies in der Mittagspause wandeln: Gemeinsam genossen wir das äußerst wohlschmeckende Essen, das nun schon zum wiederholten Male von einigen Familien der singhalesischen Gemeinde für Bhante Punnaratana, zwei weitere Mönche und uns Laien zubereitet worden war. Intensive Gespräche folgten, Bücher und Zeitschriften wurden ausgeliehen und gekauft, es gab Informationsbedarf und viele nutzten die Gelegenheit, sich zu einer der nächsten Veranstaltungen anzumelden.

Nach weiteren Meditationen und Belehrungen klang das Fest langsam aus. Wie bei Feiern üblich, hielt es der „harte Kern" noch lange in der Küche aus. Um 19:30 Uhr gingen wir dann alle erfüllt, mit einem strahlenden Lächeln in den Gesichtern, nach Hause.

vsw

Übersicht 3. Quartal 2007

Am Sonntag, 8. Juli, können Sie sich um 7:15 Uhr von einem Radiovortrag von Marie Mannschatz aufwecken lassen: "Innehalten und verweilen. Momente der Stille im Alltag genießen" und sich damit auf unsere „Meditative Wildkräuterwanderung" mit Wolfgang Krohn und Holger Stienen (Korin) einstimmen. Wir treffen uns um 9:30 Uhr am U-Bahnhof Ohlstedt, zu erreichen mit der U1 bis Endhaltestelle. Die Pflanzen- und Tierwelt und der Mensch sind seit Urzeiten eng miteinander verbunden. Die Pflanzen dienen als Nahrungs- und Heilmittel zugleich. Nicht zu vergessen die mystische Bedeutung im alten Germanentum, der griechischen und römischen Antike sowie im Mittelalter. Heute bildet die Pflanzenwelt ein eigenes Wissenschaftsgebiet mit vielen neuen Erkenntnissen. Und doch ist durch unsere technische Entwicklung sehr viel altes Wissen in Vergessenheit geraten, weil die Apotheken und Supermärkte viele Heil- und Nahrungsergänzungsmittel in ihren Regalen feilbieten. An diesem Sonntag wollen wir uns neues und altes Wissen über die Pflanzenwelt in unserem Geist aufrufen und vertiefen. Mittels der Achtsamkeit wollen wir uns der Pflanzenwelt widmen. Im Mittelpunkt der Betrachtungen stehen empirische Erfahrungen, aber wenig Theorie. Anhand einzelner Pflanzenteile werden wir über den physiologischen Wert, das Mineralstoff- und Vitaminspektrum sowie das Phänomen Chlorophyl sprechen. Mitzubringen sind Tagesproviant, Sitzunterlage sowie der Witterung entsprechende Kleidung. Bitte melden Sie sich in der BGH an.

Wir freuen uns, Ihnen über einen ganz besonderen Besuch in der BGH berichten zu können: Am 14. Juli wird Bhikkhu Bodhi Gast des Lehrredenkreises sein und ab 18 Uhr in der BGH einen Vortrag halten. Bhikkhu Bodhi wurde im Jahr 1944 als Jeffrey Block in Brooklyn geboren. Er ist amerikanischer Mönch in New York City. 1966 erreichte er seinen BA in Philosophie am Brooklyn College und einen PhD in Philosophie an der Graduate School im Jahre 1972. Sein Interesse am Buddhismus entstand in seinen frühen Zwanzigern. Nachdem er sein Studium an der Universität beendet hatte, reiste er nach Sri Lanka, wo er 1972 als Novize ordinierte und im Jahr 1973 die volle Ordination empfing. Beide Ordinationen erhielt er von Ven. Ananda Maitreya, dem führenden Gelehrtenmönch Sri Lankas. Bhikkhu Bodhi wurde im Jahr 1984 Herausgeber der Buddhist Publication Society of Sri Lanka. 1988 wurde er dann sogar zu deren Präsident ernannt. Ven. Bodhi ist Autor, Übersetzer oder Herausgeber vieler wichtiger Publikationen, einschließlich der The Middle Length Discourses of the Buddha -- A Translation of the Majjhima Nikaya und The Connected Discourses of the Buddha -- a New Translation of the Samyutta Nikaya. Im Mai 2000 hielt er im Rahmen seiner ersten amtlichen Vesakh-Feier eine Ansprache vor den Vereinten Nationen. Seit Juli 2002 lebt Bhikkhu Bodhi wieder in den USA und unterrichtet im Kloster Bodhi Monastery.

Nach einer kleinen sommerlichen Veranstaltungspause der BGH – vergessen Sie aber nicht den Besuch des Dalai Lama in Hamburg vom 21. – 27. Juli! – hält Vimalo Kulbarz am Freitag, 3. August, um 19 Uhr einen Vortrag zum Thema „Buddhas achtteiliger Übungsweg". Eine Anmeldung ist nicht erforderlich. Vimalo war 25 Jahre buddhistischer Mönch und erhielt seine Ausbildung als Meditationslehrer in Burma bei Mahasi Sayadaw. Er ist Autor des

an Übersetzungen buddhistischer Schriften aus dem Pali und Sanskrit gearbeitet. Vimalo gab vor 35 Jahren den ersten Meditationskurs im "Haus der Stille" und geht jedes Jahr für mehrere Monate in ein Meditationszentrum auf Sri Lanka, um seine eigene Meditationspraxis zu vertiefen.

Am Sonnabend, 1. September, feiern wir ab 15 Uhr ein Sommerfest – im Garten, wenn das Wetter es erlaubt. Unser Schirmherr Bhante Seelawansa wird anwesend sein und das Fest mit einer Meditation beginnen. Der Thai-Buddhistische-Verein wird uns, wie im letzten Jahr, mit zwei schönen Tanzeinlagen begeistern – und wir planen einen Flohmarkt! Die BGH wird Dinge, die sie nicht mehr benötigt, anbieten und wir bitten unsere Mitglieder, Freundinnen und Freunde hiermit, ebenfalls nicht mehr Benötigtes zur Verfügung zu stellen. Den Erlös möchten wir für gemeinnützige Zwecke unseres Vereins nutzen. Es wäre schön, wenn auch diesmal wieder an das leibliches Wohl gedacht würde und jede/r eine Kleinigkeit zu essen oder zu trinken mitbrächte.

JiKo vom Zen Kreis Hamburg e. V. veranstaltet am Sonntag, 9. September, von 9-17 Uhr ein Tages-Sesshin in der BGH. Das Zen-Sesshin folgt in seiner Form der Tradition eines japanischen Rinzai-Klosters. Neben Zazen gehören Arbeiten in Haus und Garten zum Tagesablauf. Bitte anmelden bei JiKo, Tel. 0175-5681556.

Franz-Johannes Litsch wird am Freitag, 14. September, 19 Uhr, einen Vortrag zum Thema „Mystik und Offenbarung. Führen alle Religionen zum gleichen Ziel?" halten und am Samstag, 15. September, 9-17 Uhr, einen Workshop über „Sein oder Leerheit – Buddhismus und Abendland. Die Philosophie der Griechen und die Philosophie des Buddha" anbieten. Bitte in der BGH anmelden. Franz-Johannes Litsch ist Initiator des deutschsprachigen Netzwerks engagierter Buddhisten sowie Autor, Übersetzer und Referent zu verschiedenen Themen des allgemeinen und engagierten Buddhismus. Er studierte Architektur und ist beruflich tätig im Umweltbundesamt Berlin/Dessau. Seit 1962 beschäftigt er sich mit der Lehre und Praxis des Buddha. Er machte zahlreiche Reisen in Asien, besuchte Klöster und Meditationszentren aller großen Schulen des Buddhismus und war Schüler verschiedener buddhistischer Lehrer, des Zen (Gesshin Prabasha Roshi, Thich Nhat Hanh), des tibetischen Buddhismus (Tenga Rinpoche, Dalai Lama) und des Theravada Buddhismus (Buddhadasa Bhikkhu, U Nandamala Sayadaw, Bhante Sujiva). Er war 8 Jahre Mitglied des Rates der Deutschen Buddhistischen Union (DBU) und ist Mitgründer und Vorsitzender der Buddhistischen Akademie Berlin. Seit Beginn der 80er Jahre ist er auch intensiv am interreligiösen und interkulturellen (insb. christlich/buddhistischen) Dialog beteiligt, und vertrat dort häufig den deutschsprachigen Buddhismus (u.a. im Zusammenhang mit Hans Küngs Projekt Weltethos).

Am Sonntag, 16. September, verwandelt sich unserer oberer Meditationsraum schon zum dritten Mal in diesem Jahr in ein kleines Kino der besonderen Art: Um 19 Uhr zeigen wir den Film „Zen – Der Weg zu Satori". In dieser aufwendigen Dokumentation des Regisseurs Toshimaro Ama werden wichtige Elemente des monastischen Zen in seltener Authentizität dargestellt.„Der Weg zur Erleuchtung" beobachtet den Eintritt eines jungen Novizen in ein zenbuddhistisches Kloster und die Aufgaben und Übungen der jungen Mönche dort. Insbesondere wird der Verlauf eines Sesshins dokumentiert, mit über eine Woche Tag und Nacht andauernden Meditationsübungen als Wegelement der Loslösung vom Ich durch äußerste Reduktion des Weltlichen und höchster Form der Versenkung. Auch andere Übungen wie die des Kinhin (Gehmeditation), der Koanarbeit mit dem Meister oder des Oryokiessens (Einnehmen der Mahlzeiten am Meditationsplatz in klösterlicher Form) und die Bettelgänge werden detailliert gezeigt und erklärt. Zudem besticht der Film durch seine Bildführung und die Herausarbeitung der Ästhetik des japanischen Zen. Der wundervolle Film wurde im Kloster Shogenji gedreht, das in grandioser Landschaft eingebettet in seinen alten Gärten auf einmalige Weise die Zen-Kultur zum Ausdruck bringt. Der Film dauert 60 Minuten und wird in deutscher Sprache kommentiert. Im Anschluss werden auf Wunsch gerne Begriffe und Inhalte der Zen-Übungen erläutert. Eine Anmeldung ist nicht erforderlich.

Aufmerksam machen möchten wir auf eine Veranstaltung, die neu dazugekommen ist: Anlässlich der Anschaffung neuer Zenbogen wird das Ehepaar GenKi und KyuSei Österle am 21. und 22. September bei uns in Hamburg sein, um die Bogen einzuweihen. Mit „Zazen, Yoga, Zen-Bogenschießen" ist das Wochenende überschrieben. GenKi ist Yogalehrerin BDY/HI, KyuSei lehrt den Bogenweg, inspiriert vom Klassischen Indischen Bogenschießen, beide sind Zen-Meister in der Dharmalinie von Jakko Eso Vanja Palmers, bzw. Kobun Chino Roshi. Was ist Zazen, was ist Yoga, was ist Zen-Bogenschießen? Man sollte es tun, um es zu wissen. Was können diese drei Wege bewirken? Man sollte sie gehen, um ihre Kraft zu erleben. Dieser Übungstag bietet eine kurze Möglichkeit der Erfahrung. Und so soll das Wochenende verlaufen: Freitag, 19 Uhr, Vortrag mit Bildern aus Indien während einer Einführung in das Klassische Indische Bogenschießen in einem Kalari-Sangham in Calicut und grundsätzlichen Erfahrungen zum Thema Zen mit anschließender Möglichkeit zum Gespräch. Am Samstag gibt es gemeinsames Zazen, dann bildet sich eine Gruppe für Zen und Yoga und eine Gruppe für Bogenschießen. Konkret: 9.00 Uhr gemeinsames Zazen, Einzelgespräch, Morgenzeremonie; 10.00 Uhr eine Gruppe Zen und Yoga, eine Gruppe Zen-Bogenschießen; 12.30 Uhr Mittagessen; 14.30 Uhr gemeinsames Zazen, Einzelgespräch, Lehrvortrag; 15.30 Uhr Zen und Yoga bzw. Zen-Bogenschießen; 18.00 Abendessen; 19.00 Uhr Zazen, Einzelgespräch; 21.30 Uhr Abschlusszeremonie. Am Freitagabend sind alle eingeladen, die am Übungstag teilnehmen möchten, aber auch Interessierte, die GenKi und KyuSei kennen lernen möchten. Ort: Studio Freiraum, Hohenesch 68, 22765 Hamburg. Bitte in der BGH anmelden.

Von Freitag, 28.9. – Sonntag, 30.9. (Freitag 19 bis Sonntag 11 Uhr) gibt es ein Wochenendsesshin mit Rei-Shin Nolting. Auch dieses Zen-Sesshin folgt in seiner Form der Tradition eines japanischen Rinzai-Klosters und wieder gehören Arbeiten in Haus und Garten zum Tagesablauf. Bitte anmelden bei JiKo, Tel. 0175-5681556. Rei-Shin Sensei, Wolf-Dieter Nolting, geb. 1949, war bis 1998 Rechtsanwalt und Notar in Bremen. Er begann 1973 das Zen-Studium und Zazen; herausragende Lehrer waren Nagaya Roshi und Oi Saidan Roshi. 1986 wurde er im Myoshin-ji zum Mönch ordiniert und 1987 von Oi Saidan Roshi als Lehrer und Dharma-Nachfolger bestimmt. Rei Shin wohnt seit kurzem in der Nähe von Kiel.

Der Studienkreis Zen: Geschichte, Philosophie und Praxis wird sich im 3. Quartal 2007 mit folgenden Themen beschäftigen: 21, Juli: Schulen und Meister in China, die Hochzeit des Chan, Koan, Entstehung von Rinzai- und Sotoshu; 18. August: Meister Dogen, Jugend, Zeit in China, Gründung des Klosters Eiheiji, seine Schüler (bis Kaizan Jokin); 15. September: Shobogenzo – Dogen Zenjiis, das Hauptwerk der Sotoschule und der japanischen Philosophie.

MBB-Förderung 2007

Die Mahabodhi Buddhistische Begegnungsstätte – Familie H. Euler Stiftung (MBB), deren Ziel es ist, insbesondere den Theravada-Buddhismus zu fördern, hat am 28.3.2007 in Lindenfels/Odenwald über die deutschen Projekte entschieden, die in diesem Jahr finanziell unterstützt werden sollen, und den Stiftungspreis vergeben.
Den Stiftungspreis 2007 erhält Wolfgang Krohn (Hamburg). Das Preisgeld beträgt 1000 Euro. Mit der Auszeichnung wird der langjährige und vielseitige Einsatz des Preisträgers für den Dharma in Deutschland und für die Buddhistische Gesellschaft Hamburg gewürdigt. Der BGH gehört Wolfgang Krohn seit 1972 an, und er war viele Jahre ihr profilierter Vorsitzender. Die Stiftung schätzt das intensive Bemühen von Herrn Krohn, die Lehren des Buddha auf eine authentische Weise zu vermitteln, nachdem sie der Maßstab für das eigene Verhalten wurden. Zudem sei Bescheidenheit und persönliche Bedürfnislosigkeit so etwas wie ein unverwechselbares Markenzeichen von Wolfgang Krohn geworden, so die Jury.
Das Hörbuchprojekt HBB-Audio (Hans-Heinrich Bliese u.a., Köln) kann ebenfalls mit einem Zuschuss von 1.000 Euro rechnen. Die Stiftung fand überzeugend, dass es wichtige Dhamma-Texte verdienen, auch „hörbar" gemacht zu werden, und verstärkt auf Tonträgern (CDs) verfügbar sein sollen. Das Programm von HHB-Audio trage dem vorbildlich Rechnung.
Mit 500 Euro wird in diesem Jahr schließlich die Zeitschrift „Dhammaduta" unterstützt, die von Helmtrud Rumpf betreut wird und seit gut zehn Jahren zweimal jährlich in Berlin erscheint. Die Zeitschrift sei ein Beitrag, den ursprünglichen Lehren des Buddha unter verschiedenen thematischen Schwerpunkten immer wieder eine Plattform zu geben.
Mit den Geldbeträgen sollen das ehrenamtliche Engagement der Initiatoren unterstützt und alle Beteiligten zugleich ermutigt werden, ihre Dhamma-Arbeit fortzusetzen.
Die Stiftung beabsichtigt, diese Art der Förderung weiterzuführen. Anfragen, Anträge oder weitere Informationen sind über die Geschäftsstelle der MBB oder über Alfred Weil erhältlich, der als Stiftungsrat diesen Aufgabenbereich betreut.

Mahabodhi Begegnungsstätte
oder Alfred Weil
c/o Christoph Lübbert
Wingertstraße 1 a
Viktoriastraße 36
D-64390 Erzhausen
D-64293 Darmstadt

Tel + 49/6150-980171
Tel + 49/6151-422298

alfred_weil@gmx.de
christoph.luebbert@t-online.de

WIR ÄNDERN UNSERE ÖFFNUNGSZEITEN

Die Geschäftsstelle der BGH wird ab dem 1. Juli 2007 neue Büroöffnungszeiten haben:
dienstags, 16-18 Uhr und donnerstags, 10-12 Uhr.

Wir freuen uns auf Ihren Besuch!

VSW

BÜCHERECKE

Lesenwerte Neuzugänge der BGH-Bibliothek

Hisaka Hashi: *Die Aktualität der Philosophie. Grundriss des Denkweges der Kyoto-Schule*. Edition Doppelpunkt: Wien 1999.
ISBN 3-85273-070-8.

Liebes, Andrea: *Das Geheimnis des Buddha*. In Zusammenarbeit mit Alfred Weil. Peter Hammer Verlag: Wuppertal 2007.
ISBN 978-3-7795-0090-3.

Schäfer, Fritz: *Realität nach der Lehre des Buddha*. Beyerlein und Steinschulte: Stammbach-Herrnschrot 2007.
ISBN 978-3-931095-60-4.

Shurangama-Sutra. *Das große Kronen-Sutra*. Hg. und übersetzt von Raoul v. Muaralt. Angkor: Frankfurt/Main 2007.
ISBN 978-3-936018-53-0.

Weil, Alfred: *Morgenröte und heller Tag. Die vier befreienden Wahrheiten des Buddha*. Beyerlein und Steinschulte: Stammbach-Herrnschrot 2007.
ISBN 978-3-931095-61-1.

Thich Nhat Hanh: *Transformation at the base. Fifty verses on the nature of conciousness*. Parallax Press: Berkley/USA 2001.
ISBN 1-888375-14-0.

The Sutra of Forty-two Chapters Divulged by the Buddha. Vairocana Publishing Co. Ltd: Taipei/Taiwan 2005.
ISBN 957-9373-19-1.

The Diamond Prajna-Paramita Sutra. Vairocana Publishing Co. Ltd: Taipei/Taiwan 2005. ISBN 957-9373-20-5.

The Dharmic Treasure Altar-Sutra of the Six Patriarch. Vairocana Publishing Co. Ltd: Taipei/Taiwan 2005.
ISBN 957-9373-18-3.

The Sweet Dews of Ch'an. Vairocana Publishing Co. Ltd: Taipei/Taiwan 2005
ISBN 957-9373-15-9.

Three Contemplations Toward Buddha Nature. Vairocana Publishing Co. Ltd: Taipei/Taiwan 2005.
ISBN 957-9373-13-2.

Tapping the Inconceivable. Vairocana Publishing Co. Ltd: Taipei/Taiwan 2005.
ISBN 957-9373-16-7.

>>

Richtungsweisende Mitgliederversammlung der DBU in Frankfurt a. M.

Vom 29.-30. April 2007 fand die Jahresmitgliederversammlung der Deutschen Buddhistischen Union (DBU) in Frankfurt statt, in der die Buddhistische Gesellschaft Hamburg (BGH) Gründungsmitglied ist. In diesem Jahr wurden von der übergroßen Mehrheit der Delegierten Beschlüsse gefasst, die umfassende Neuerungen und langfristige Richtungsweisungen mit sich bringen.
Zunächst einmal wurden die vietnamesischen buddhistischen Vereine in Hessen und Niedersachsen, darunter die Pagoden in Frankfurt und Hannover, mit vielen tausend Mitgliedern und Anhängern, sowie der chinesische Tempel in Frankfurt als Mitglieder im Wartestatus aufgenommen. Damit wird der asiatische Einfluss in der DBU zunehmen. Gleichzeitig werden Anträge auf die Anerkennung der Buddhisten in Deutschland als Religionsgemeinschaft in Hessen und Niedersachsen gestellt. Andere Bundesländer sollen folgen, sobald die Präzedenzanträge genehmigt sind. Hierfür bestehen inzwischen gute Aussichten, wie von den zuständigen Stellen verlautete. Vorteile einer Anerkennung sind u. a. die vereinfachte Genehmigung zur Errichtung religiöser Bauten (Pagoden, Stupas usw.) und deren staatlicher Schutz sowie das Anbringen religiöser Symbole und Hinweisschilder, staatliche Unterstützung bei der Betreibung sozialer Einrichtungen wie Hospize und Kindergärten usw.
Die Erhebung von Steuern wurde von der Mitgliederversammlung in diesem Zusammenhang ausdrücklich abgelehnt.
2008 wird der Kongress der DBU in Augsburg stattfinden, unter dem Arbeitstitel „Buddhismus in Alltag und Familie". Ein Schwerpunkt soll auf Kinder- und Jugendarbeit liegen. Es wird auch ein großes Zeltlager geben. Der Oberbürgermeister Augsburgs unterstützt den Kongress, der in den Räumen der Alevitischen Gemeinde stattfinden wird. Die Aleviten sind die größte türkische Moslemgemeinschaft, in der Türkei und Deutschland, und ausgesprochen laizistisch und antiislamistisch ausgerichtet. Sie begrüßen den Dialog mit den Buddhisten.
Außerdem wurde eine Buddhistische Stiftung sowie eine erste Unterstiftung beschlossen. Letztere dient der Unterstützung von Ordinierten. Alle DBU-Mitgliedsgemeinschaften können Unterstiftungen gründen, was durch die Existenz einer Hauptstiftung erheblich erleichtert wird. Auch wenn die Unterstiftungen vollständig autonom bleiben, kann die Hauptstiftung administrative Aufgaben übernehmen.
Zusammen mit zwei Mitgliedsgruppen wird die DBU in 2009 den Dalai Lama nach Frankfurt in die Commerzbank-Arena einladen. Er hat sein Kommen signalisiert und wird vier Tage Belehrungen geben. Die Stadt sowie die Landesregierung haben ihre Unterstützung angedeutet. Die Namensgeberin der Arena wird als Sponsor auftreten.
Soweit die wichtigsten Beschlüsse der Versammlung.

HKS

Shurangama-Sutra

Angkor Verlag: Frankfurt a. M. 2007, 146 S.

Das Shurangama-Sutra gilt mit dem Sutra der Höchsten Weisheit (Herz-Sutra) und dem Avatamsaka-Sutra als meist verbreitetes Sutra Ostasiens. Sein Titel bedeutet etwa: Höchster Fortschritt des Samadhi (der meditativen Konzentration). Es ist nicht mehr in seiner indischen Form erhalten und wurde um das Jahr 700 ins Chinesische übersetzt. Es existieren verschiedene Versionen betreffend der Aufeinanderfolge einzelner Abschnitte und möglicher nachträglicher Ergänzungen. Die vorgelegte Ausgabe entstammt der Übersetzung R. v. Muralts, eines Theravada-Buddhisten.
Das Sutra legt in den Worten des Shakyamuni-Buddha dar, dass der Dharma wertlos ist, wenn er nicht meditativ erschlossen wird. Es greift ethische Fragen auf, die den Weg des Übenden vertiefen und auch äußere („dämonische") Einflüsse (besonders falsche Lehren), die den Praktizierenden vom Weg abbringen können.
Im Mittelpunkt des ersten Teils stehen die fünf Skandhas und ihre jeweils zehn möglichen Seinszustände, deren Leerheit durch den Erhabenen systematisch demonstriert wird. Dies geschieht in einer großen Versammlung und jeweils im Dialog mit seinen Schülern, insbesondere Ananda und König Prasenajit. Das zweite Kapitel beinhaltet die Darstellung des Nicht-Todes und die grundlegende Ursache der Praxis. Gegen Ende werden als Erfahrungsberichte die geistigen Erlebnisse der höchsten Bodhisattvas dargestellt, in Form von Erlebnisberichten bezüglich ihrer eigenen Durchbrucherfahrungen. Darunter sind Maha-Kasyapa, Sariputra, Maitrea, Avalokitesvara, sowie Kaundinya und die anderen vier Mönche, die Buddha als erste belehrt hatte und deren Lehrmeister er wurde. Interessant an deren Berichten sind die unitär auslösenden Elemente für die jeweilige Erleuchtungserfahrung, z. B. die vollkommene Innenschau durch Geschmacks-, Tast- oder Geruchserlebnisse, Erfahrungen mit Kälte und Hitze usw. Mehrere betonen den körperlich Aspekt, der zu diesen ganzheitlichen Erfahrungen unabdingbar gehört. Manche Berichte klingen wie Satori-Erfahrungen von Zen-Praktizierenden (z. B. bei Kapleau Die drei Pfeiler des Zen). Gleichzeitig betonen alle Berichtenden die Meditation als Voraussetzung ihrer Erfahrungen, verbunden mit der „Innenschau", die die „Ursprünglichkeit der Phänomene" erfahrbar macht. Es wird die Atembetrachtung hervorgehoben, wodurch „vollkommene Gedankenleere" eintreten kann und im selben Moment das „innere Hören des essentiellen Geistes". Das „transzendente Licht des eigenen Inneren" wird erlebbar ebenso wie der „tiefinnerliche Ton des geheimnisvollen Dharma", was zum Erlangen der „stetigen Wiederholung der Nicht-Geburt" führt. Gerade dieser Abschnitt lässt sich, so schwer sein Inhalt erfassbar ist, gut lesen und macht erfahrenen Meditierern große Freude, weil sie an eigene Erfahrungen anknüpfen können.
Der gesamte Text, der in einem Großen Dharani ausklingt und auch mantrisch benutzt wird, bedarf des umfassenden Vertiefens in Inhalt und Botschaft und ist für Einsteiger in den Buddhismus und mit der Meditation Beginnende nicht so sehr geeignet.

HKS

Kodo Sawaki

Die Zen-Lehre des Landstreichers Kodo

Hrg. Kosho Uchiyama, Angkor Verlag: Frankfurt a. M. 2007, 119 S.
Kodo Sawaki (1880-1965) war der bedeutendste Zen-Meister der Soto-Schule im 20. Jahrhundert und zugleich ihr größter Reformer, indem er Zazen (Sitzen in Stille, objektlose Meditation im Sinne Meister Dogens) wieder in den Mittelpunkt der Übung der Mönche und Laien gestellt hat. Nach dem frühen Tod von Eltern und Adoptiveltern wuchs Kodo Sawaki unter bedrückenden Bedingungen in einem Rotlichtviertel auf, setzte sich schon nach der mittleren Reife ins Kloster ab und wurde zwei Jahre später ordiniert. Seinen Spitz-namen „Landstreicher Ko-do" verdiente er sich durch seine pausenlosen Reisen durch ganz Japan, auf denen er, anfangs in einem Zelt am jeweiligen Ortsrand, Zazen praktizierte und kurze Vorträge hielt. K. S.: „Die Menschen nennen mich Landstreicher Kodo. Doch ich sehe das nicht als Beleidigung an, weil ich niemals einen Tempel oder ein Haus hatte. Jeder Mensch ist hauslos. Es ist ein Fehler zu denken, du hättest ein festes Zuhause."
Erst in höherem Alter wurde er Abt des Lehrklosters Antaiji und Professor an der buddhistischen Komazawa-Universität, an der er bis in sein 82. Lebensjahr hinein lehrte und mit den Studenten Zazen übte.
Sein Schüler Kosho Uchiyama, selbst bekannter Zen-Meister, war 24 Jahre an der Seite Kodo Sawakis und sammelte dessen kurze Belehrungen und Aussprüche, um sie kommentiert herauszugeben. Das Büchlein war im Angkor-Verlag bereits unter anderem Titel erschienen und liegt jetzt überarbeitet wieder vor. Die Nachübersetzungen und Überarbeitungen wurden vom heutigen deutschen Abt des Antaiji, dem bekannten Muho, vorgenommen.

Sawaki Roshis Aussprüche sind meist kurz und sehr direkt. Sie schlagen wie Blitze im Herzgeist des Zuhörers oder Lesers ein. Oft hat er Personen direkt angesprochen: „He, was glotzt du so? Es geht um dich!" Oft wird aus buddhistischer Sicht kritisch auf politische und soziale Verhältnisse verwiesen, auf den Missbrauch von Macht, Vernichtungswaffen oder Täuschungen, die durch Reichtum entstehen, aber auch durch soziale Zugehörigkeit, wie die Familie. Gerade den Täuschungen, d. h. den Verblendungen, räumt Sawaki Roshi viel Raum ein. Ohne in die Tiefe gehen zu können, verwirft er alle, auf unserem Gegensatzdenken beruhenden, Konzepte und geht dabei tiefer, als viele andere Lehrer, so im Abschnitt „Ein Gauner schleicht ins leere Haus". Er spricht nicht vom Aufgeben des Ich, sondern von „den Sinn von ‚Ich' aufgeben". In der Folge spricht er von dem guten Übungsfeld, das sich bei Verlusten (Menschen, Sicherheit, Wohlstand) auftut. Schließlich geht er kritisch mit Personen um, die Zazen üben, aber trotzdem „nichts verstehen" („Zazen des halben Weges", „Der Zuschauer-Zen-Boom"). Dieses preiswerte Buch kann eine gute Stütze für die eigene Praxis sein. Es ist geprägt von der tiefsten Weisheit, die oft gepaart ist mit (schwarzem) Humor, der Sawaki Roshis Darstellungen noch nachhaltiger werden lässt.

Sawaki Roshi hat, besonders über seinen Schüler Taisen Deshimaru, den Soto-Zen in Europa maßgeblich geprägt. Über eintausend Schüler sind hier in seiner Tradition ordiniert, über einhundert Dojos sind in Europa mit seinem Namen verbunden, so auch das einzige Lehrkloster des Soto-Zen, Daihizan Fumonji „Eisenbuch", das im Grenz-land zwischen Deutschland, Österreich und Tschechien angesiedelt ist und von seinem „Enkelschüler" Fumon S. Nakagawa Roshi geleitet wird.
Ebenfalls bei Angkor erschienen sind zwei weitere Bücher mit Aussprüchen und Lehrreden von Kodo Sawaki mit den Titeln: „An Dich" und „Zen ist die größte Lüge aller Zeiten", beide 2005.
KHS

Andrea Liebers: Das Geheimnis des Buddha.

Mit einem Nachwort von Alfred Weil
Peter Hammer Verlag: Wuppertal 2007 (ISBN 978-3-7795-0080-3).

Siri und Tissa schrecken aus dem Schlaf auf: Ein Erdbeben! Sie laufen voller Angst ins Freie und sehen, dass sogar die Sterne hüpfen. Was mag geschehen sein?
Am nächsten Tag treffen die Geschwister auf Herrn Ananda, um den sich bereits verschiedene Tier- und Götterkinder versammelt haben. Er erklärt ihnen, dass der Buddha gestorben sei: „Dieses Beben hat nicht nur unseren Himmel und unsere Erde erschüttert. Das ganze Weltall wurde davon erfasst. [...] Für all diese wunderbaren Ereignisse ist ein Einziger verantwortlich, der, den die Menschen den Buddha nennen. Die Erschütterung der Welt heute Nacht kam daher, weil unser großer Meister, der erhabene Buddha, gestorben ist. Vierzig Jahre lang ist er durch Indien gezogen, viele tausend Schüler und Schülerinnen folgten ihm. Könige und Königinnen verehrten ihn, aber auch die Ärmsten der Armen. Die Tiere liebten ihn, und die Götter verneigten mit Erfurcht vor ihm ihre Häupter" (S. 17-18).
Im Folgenden berichtet Herr Ananda in diesem liebevollen, auf das Verständnis und die Sprache der Kinder ausgerichteten, Kinderbuch Siri und Tissa vom Leben und Wirken des Buddha. Immer wird dabei Bezug auf die momentane Lebenswelt der beiden Kinder genommen, was den komplexen Inhalt des Buches für die junge Leserschaft auf eine ebenso nachvollziehbare wie anschauliche Ebene bringt. Alfred Weil bereichert dieses liebenswert-phantasiereiche Kinderbuch über das Leben des Buddha mit einem informativen, kindgerechten Nachwort.

vsw

VERANSTALTUNGSÜBERSICHT

JULI – SEPTEMBER 2007 (S. AUCH DIE QUARTALSÜBERSICHT AUF S. 39-41)

Seminare und Vorträge

Sonntag 8.7., 7:15 Uhr
Innehalten und verweilen. Momente der Stille im Alltag genießen. Vortrag von Marie Mannschatz auf NDR Info

Sonntag 8.7., 9:30 Uhr
Meditative Wildkräuterwanderung mit Wolfgang Krohn und Holger Stienen (Korin). Treffpunkt: 9:30 Uhr am U-Bahnhof Ohlstedt, Mitzubringen sind Tagesproviant, Sitzunterlage sowie der Witterung entsprechende Kleidung. Bitte melden Sie sich in der BGH an. Spende.

Samstag 14.7., 18 Uhr
Vortrag von Bhikkhu Bodhi, als Gast des Lehrredenkreises.
Ohne Anmeldung. Spende.

Freitag 3.8., 19 Uhr
„Buddhas achtteiliger Übungsweg"
Vortrag von Vimalo Kulbarz.
Ohne Anmeldung. Spende.

Samstag 1.9., 15 Uhr
SOMMERFEST in der BGH
Ohne Anmeldung. Bitte etwas zu essen oder zu trinken mitbringen.

Sonntag 9.9., 9-17 Uhr
Tages-Sesshin mit JiKo.
Bitte anmelden bei JiKo, Tel. 0175-5681556. € 10 + Spende.

Freitag 14.9. – Samstag, 15.9.
Vortrag und Workshop mit Franz-Johannes Litsch.
Fr 19-21 Uhr Vortrag: „Mystik und Offenbarung. Führen alle Religionen zum gleichen Ziel?", Sa 9-17 Uhr Workshop: „Sein oder Leerheit – Buddhismus und Abendland. Die Philosophie der Griechen und die Philosophie des Buddha".
Anm./Info in der BGH. Kosten: € 13 (8) + Spende für den Lehrer.

Sonntag 16.9., 19 Uhr
Filmabend: „Zen – der Weg zu Satori". Ohne Anmeldung. Spende.

Freitag 21.9. – Samstag 22.9.
Zazen, Yoga, Zen-Bogenschießen mit GenKi und KyuSei Österle.
Fr 19 Uhr, Sa 9-22 Uhr. Veranstaltungsort: Studio Freiraum, Hohenesch 68, 22765 Hamburg. Anm./Info in der BGH. Kosten € 60 (40); nur Vortrag € 12 (10).

Freitag 28.9. - Sonntag 30.9.
Wochenendsesshin mit Rei-Shin Nolting (von Fr 19 Uhr bis Sonntag 11 Uhr).
Bitte anmelden bei JiKo, Tel. 0175-5681556. € 40 + Spende.

WÖCHENTLICH

Sonntags, 10-12 Uhr: Gacchâma
Gemeinsam den Buddhapfad gehen. Andacht, Dhamma-Gespräch über die Grundlagen der Buddha-Lehre und Meditation in der Theravâda-Tradition. Einführung in den Buddhismus. Für Neuinteressierte geeignet. Ohne Anmeldung. Spende.

Montags, 19:30-21 Uhr: Zen für Anfänger
Anleitung zum Sitzen, Gehen und Bogenschießen im Zen und an jedem Abend eine kurze Einführung in Buddhas Lehre. Bitte dunkle und bequeme Kleidung tragen. Anm./Info bei Ho-Kai, Tel. 0177-3470223. Spende. Der Kurs findet zwischenzeitlich als Volkshochschulkurs statt. Anm./Info hierzu bei der VHS Hamburg, Tel. 040-428414284.

Dienstags, 6-7:15: Morgen-Zazen
Wer mit uns das Herz-Sutra rezitieren und die Meditation in Stille üben möchte, ist herzlich willkommen. Bitte spätestens um 5:50 Uhr in der BGH sein. Anm./Info bei JiKo, Tel. 0175-5681556 oder unter zazen@zen-kreis-hamburg.de. Spende.

Dienstags, 17:30-19:00 Uhr: Chi Gong
Offene Gruppe, Einstieg jederzeit möglich. Anm./Info bei Gitta Lütjens Tel. 6961171. € 48 (36) für sechs Abende.

Dienstags, 18-19 Uhr: Einführung in den Buddhismus
Anm./Info in der BGH. Spende.

Dienstags, 19:15-21:15 Uhr: Achtsames Leben
Praxisgruppe nach Thich-Nhat-Hanh. Wir meditieren zusammen, danach erfolgt ein kurzer Austausch. Interessierte können am ersten Dienstag im Monat dazukommen. Anm./Info bei Gitta Lütjens, Tel. 040-6961171.

Mittwochs, 18-19 Uhr: Eine Schale Tee
Bei einer Schale Tee können wir genießen, schweigen und unsere Achtsamkeit schärfen. Außerdem können Fragen zum Weg gestellt werden. Ersteilnehmer und Interessierte erhalten hier eine kurze Einführung ins Sitzen und in die Gehmeditation. Anm./Info bei Ho-Kai Tel. 0177-3470223. Spende.

Mittwochs, 19-21 Uhr: Zazen in der Soto-Tradition
Aufrecht sitzen, still und wach, ohne etwas erreichen oder festhalten zu wollen, die ganze Aufmerksamkeit ist auf den Augenblick gerichtet. Anm./Info bei Ho-Kai, Tel 0177-3470223. Spende.

Donnerstags, 19:30-21 Uhr: Zazen in der Rinzai-Tradition (auf Anmeldung Einführung um 19 Uhr)
Gemeinsames Rezitieren der Sutren, Einzelgespräche mit der Zen-Lehrerin JiKo und, am wichtigsten, Zazen – die Meditation in Stille. Im Anschluss an den formellen Teil Fragen und Antworten und Erfahrungsaustausch. Zen Kreis Hamburg e. V. Anm./Info bei JiKo, Tel. 0175/5681556 oder unter zazen@zen-kreis-hamburg.de. Spende.

Freitags, 19-21 Uhr: Bhâvanâ
Meditation in der Theravâda-Tradition mit Wolfgang Krohn. Sitzen, Körperübungen, Lehrgespräch. Neu Hinzukommende bitte in der BGH anmelden. Spende. Nicht im Juli und August.